



Berechnung der Kosten für eine Elternzeit

Gemäss EKFF-Modell 2018



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF

IMPRESSUM

Autorin und Autor

Heidi Stutz

Severin Bischof

BASS AG

Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien

Konsumstrasse 20

CH-3007 Bern

Tel. +41 (0)31 380 60 80

info@buerobass.ch

<https://www.buerobass.ch/>

Auftraggeberin

Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF

Auskunft

sekretariat@ekff.admin.ch

Übersetzung

Sprachdienste BSV, Geschäftsstelle EKFF

Layout Titelblatt

Burkhalter Visuelle Kommunikation, Therwil

Zitiervorschlag

Stutz, Heidi, Bischof, Severin, (2021): Berechnung der Kosten für eine Elternzeit, gemäss EKFF-Modell 2018 zuhanden der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen (EKFF), BASS AG, Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien, Bern

Copyright

Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF), CH-3003 Bern,
Wiedergaben unter Angabe der Quelle für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.

Bestellungen Print

Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL), Verkauf Bundespublikationen, CH-3003 Bern
www.bundespublikationen.admin.ch

Download

www.ekff.admin.ch

Bestellnummer

318.858.4D

03/21 90 dt

Berechnung der Kosten für eine Elternzeit

Gemäss EKFF-Modell 2018

Im Auftrag
Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF)

Bern, 11. März 2021

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Vorwort	II
Avant-propos	III
Premessa	IV
Das Wichtigste auf einen Blick	V
L'essentiel en bref	VIII
L'essenziale in breve	XI
The most important information at a glance	XIV
1 Ausgangslage und Fragestellung	1
2 Datengrundlagen und Definitionen	1
2.1.1 Anspruchsberechtigung	1
2.1.2 Höhe des Taggelds	2
3 Methodisches Vorgehen	3
3.1 Identifikation und Validierung der Geburten 2019	3
3.2 Vergleich mit den Zahlen aus der Mutterschaftsversicherung 2019	4
3.3 Berechnung der Eltern-Taggelder	5
3.4 Inanspruchnahme der Elternzeit in Vergleichsländern	7
3.4.1 Auswahl der Vergleichsländer	7
3.4.2 Bezug der Elternzeit in Vergleichsländern	9
4 Kostenschätzung der Elternzeit gemäss Inanspruchnahme	12
5 Literatur	15

Vorwort

Die Familie ist ein wesentlicher Pfeiler einer Gesellschaft und die Geburt eines Kindes ein wichtiger Meilenstein im Leben einer Familie. Um Familien in dieser grundlegenden Lebensphase zu unterstützen, ist die Elternzeit ein wirksames familienpolitisches Instrument. Aus diesem Grund engagiert sich die eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF) seit vielen Jahren für die Einführung einer umfassenden Elternzeit in der Schweiz. Aufgrund zahlreicher wissenschaftlicher Nachweise und positiver Erfahrungen in anderen Ländern ist die Kommission überzeugt, dass diese allen zugute käme: Müttern, Vätern, Kindern und der Gesellschaft. Die Studien, die die Kommission in den letzten Jahren in Auftrag gegeben hat, zeigen, dass Elternzeit viele Vorteile für das Familienleben, aber auch für die Gesundheit, die Wirtschaft und die Gesellschaft im Allgemeinen hat.

Dieser neue Bericht soll einen Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte leisten, welche für unsere zukünftige Familienpolitik von entscheidender Bedeutung ist, und er soll uns Gewissheit darüber verschaffen, welche Auswirkungen die Elternzeit auf die Wirtschaft und die Staatsfinanzen haben würde.

Ein häufig angetroffener Vorbehalt gegenüber einer Elternzeit in unserem Land sind die Kosten und die Rentabilität, obwohl eine vom europäischen Parlament im Jahr 2010 in Auftrag gegebene Untersuchung belegt, dass eine Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit um 1% bereits genügend Steuererträge generieren würde, um eine Elternzeit von 18-20 Wochen zu finanzieren.

Mit der Neuberechnung der Kosten einer 38-wöchigen Elternzeit gemäss dem EKFF-Modell aus dem Jahr 2018 will die Kommission Zahlen vorlegen, die auf den aktuellsten Grundlagen basieren. Die Kommission möchte jedoch betonen, dass jede Schätzung auf Annahmen beruht. In diesem Fall sind die Kosten insbesondere davon abhängig, wie viele Wochen Elternzeit von wie vielen Vätern tatsächlich bezogen werden. Die Berücksichtigung der durchschnittlichen Inanspruchnahme der Väter in anderen Ländern hat sicherlich dazu beigetragen, die Annahmen für die Schweiz einzugrenzen, aber letztlich ist das tatsächliche Verhalten der Eltern und insbesondere der Väter für die Berechnung der effektiven Kosten entscheidend. Oder anders gesagt: Die Verhaltensweisen sind unterschiedlich und hängen von zahlreichen individuellen und kulturellen Faktoren ab.

Um die Schätzungen so realistisch wie möglich zu gestalten, hat die Kommission eine kurze Analyse der durchschnittlichen Inanspruchnahme von Eltern in anderen Ländern in Auftrag gegeben; Länder, die über eine ähnliche Elternzeit, wie die von der Kommission im Jahr 2018 empfohlene, verfügen. Es zeigt sich, dass nicht alle Väter Elternzeit beziehen und wenn, dann nutzt eine Mehrheit nicht die maximale Anzahl der für sie reservierten Wochen. Überträgt man das wahrscheinlichste Elternzeit-Szenarium auf das EKFF-Modell, ist es wahrscheinlich, dass Väter im Durchschnitt etwa vier bis fünf Wochen und Mütter fünfzehn Wochen Elternzeit beziehen würden, zusätzlich zum bestehenden Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub. Nach diesen Schätzungen würden sich die Kosten für diese zusätzlichen Wochen auf 1'300 bis 1'350 Millionen Franken pro Jahr belaufen.

Nach Ansicht der Kommission handelt es sich um eine grosse, doch angesichts der vielen positiven Auswirkungen, um eine angemessene Investition. Unser Land sollte die entsprechenden Mittel bereitstellen, Familien zu unterstützen. Unsere Familienpolitik sollte so ausgestaltet sein, dass sie sich auch positiv auf unsere demografische Entwicklung auswirkt: Elternzeit trägt dazu bei.

Die Kommission möchte mit dieser neuen Analyse einen Beitrag zu künftigen Überlegungen über die Einführung einer umfassenden Elternzeit in der Schweiz leisten, da diese trotz des kürzlich gewährten Rechts der Väter auf einen zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub nach wie vor für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit sowie für ein gesundes Aufwachsen der Kinder unabdingbar ist.

Anja Wyden Guelpa
Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen EKFF

Avant-propos

La famille est un pilier essentiel à une société, et une étape importante dans la vie d'une famille est l'arrivée d'enfants. Pour accompagner la famille dans cette étape de vie fondamentale, le congé parental est un instrument de politique familiale efficace. C'est pourquoi la Commission fédérale pour les questions familiales (COFF) s'investit depuis de nombreuses années en faveur de l'introduction en Suisse d'un congé parental. S'appuyant sur de nombreuses preuves scientifiques et expériences positives d'autres pays, elle est convaincue qu'un tel congé profiterait à tous : mères, pères, enfants et société. Les études qu'elle a mandaté ces dernières années le démontrent : les avantages d'un congé parental sont nombreux sur la vie de famille mais aussi sur la santé, l'économie et la société en général.

Cette nouvelle étude doit contribuer au débat de société qui est crucial pour notre future politique familiale et rassurer sur l'impact qu'aurait un congé parental sur l'économie et les finances de l'Etat.

La résistance fréquemment rencontrée à l'évocation de la mise en place d'un congé parental dans notre pays est le coût et le retour sur investissement. Or une étude réalisée en 2010 sur mandat du Parlement européen a montré qu'une augmentation de 1 % de l'activité professionnelle des femmes générerait déjà des recettes fiscales suffisantes pour financer un congé parental de 18 à 20 semaines.

Avec la nouvelle estimation des coûts d'un congé parental selon le modèle proposé par la commission en 2018, à savoir un congé parental de 38 semaines au total, la commission entend fournir des chiffres qui se fondent sur les données les plus actuelles. Toutefois, la commission tient à souligner que toute estimation est basée sur des postulats. Dans le cas présent, les coûts dépendront pour beaucoup du recours effectif des pères au congé parental et du nombre de semaines qu'ils prendront. Une prise en compte des expériences faites à l'étranger a certes permis d'affiner les hypothèses, mais c'est le comportement effectif des parents et principalement des pères qui est au final déterminant pour la mesure des coûts effectifs. Or les comportements fluctuent et sont dépendants de nombreux facteurs individuels et culturels.

Afin que les estimations soient le plus réalistes possible, la commission a fait effectuer une analyse succincte des comportements des parents qui jouissent dans d'autres pays d'un congé parental semblable à celui qu'elle a recommandé en 2018. Celle-ci montre que les pères ne font pas tous valoir leur droit à des semaines de congé parental et que la majorité de ceux qui le font ne prennent pas l'entier des semaines qui leur sont réservées. En transposant le scénario le plus vraisemblable au modèle de la COFF, il est probable que les pères prendraient en moyenne environ quatre à cinq semaines de congé et les mères quinze, en plus des semaines de congé de maternité et de paternité. Les coûts correspondants à ces semaines complémentaires se monteraient alors selon ces estimations à 1300 – 1350 millions de francs par an.

Aux yeux de la commission, l'investissement est important mais raisonnable eu égard aux nombreux effets positifs qu'il induit. Notre pays devrait se donner les moyens d'aider les familles. Il devrait avoir une politique familiale qui infléchisse positivement notre courbe démographique et le congé parental en fait partie. La commission espère avec cette nouvelle étude contribuer aux futures réflexions sur l'introduction en Suisse d'un congé parental car cela demeure résolument nécessaire pour la conciliation entre la vie familiale et professionnelle et une croissance saine des enfants en dépit du droit récemment accordé aux pères à deux semaines de congé de paternité.

Anja Wyden Guelpa

Présidente de la Commission fédérale pour les questions familiales COFF

Premessa

La famiglia è un pilastro fondamentale di una società e la nascita di un figlio una tappa importante nella vita di una famiglia. Il congedo parentale rappresenta uno strumento efficace di politica familiare per sostenere le famiglie in questa fase fondamentale della vita. Per questa ragione la Commissione federale per le questioni familiari (COFF) s'impegna da molti anni affinché venga introdotto in Svizzera un congedo parentale. A fronte delle numerose prove scientifiche ed esperienze positive maturate in altri Paesi, la Commissione è convinta che un tale congedo andrebbe a vantaggio di tutti: madri, padri, figli e società nel suo complesso. Gli studi da essa commissionati nel corso degli ultimi anni mostrano che il congedo parentale presenta molti vantaggi sia per la vita familiare che per la salute, l'economia e la società in generale.

Con questo nuovo rapporto si vuole fornire un contributo al dibattito pubblico, di importanza cruciale per il futuro della nostra politica familiare, e fare chiarezza sulle ripercussioni che il congedo parentale avrebbe per l'economia e le finanze dello Stato.

Una riserva espressa frequentemente nei confronti del congedo parentale nel nostro Paese riguarda i costi e la redditività, sebbene uno studio commissionato dal Parlamento europeo nel 2010 dimostri che un aumento dell'1 per cento dell'attività lucrativa delle donne genererebbe entrate fiscali sufficienti per finanziare un congedo parentale di 18–20 settimane.

Con il nuovo calcolo dei costi di un congedo parentale di 38 settimane secondo il modello elaborato dalla COFF nel 2018 la Commissione vuole presentare delle cifre fondate sui dati più recenti, pur sottolineando che qualsiasi stima si basa su ipotesi. In questo caso i costi dipenderanno soprattutto dal numero dei padri che utilizzeranno effettivamente il congedo parentale e dalla misura in cui lo faranno. Il fatto di aver tenuto conto del ricorso medio dei padri in altri Paesi ha certamente contribuito a delimitare il dato ipotizzato per la Svizzera, ma in ultima analisi sarà l'effettivo comportamento dei genitori e in particolare dei padri ad essere determinante per il calcolo dei costi reali. Va infatti considerato che il comportamento varia molto da una persona all'altra e dipende da numerosi fattori individuali e culturali.

Al fine di elaborare stime il più realistiche possibili, la Commissione ha fatto svolgere una breve analisi del ricorso medio al congedo da parte dei genitori in Paesi dotati di un congedo parentale simile a quello raccomandato dalla COFF nel 2018. Dai risultati emerge che non tutti i padri si avvalgono di questo strumento e che nella maggior parte dei casi quelli che lo fanno non utilizzano il numero massimo di settimane a loro riservato. Se si applica al modello della COFF lo scenario più verosimile, con ogni probabilità i padri usufruirebbero in media di 4–5 settimane e le madri di 15 settimane di congedo parentale, in aggiunta a quelle dei congedi di paternità e di maternità esistenti. In base a queste stime, i costi necessari per le settimane supplementari si attesterebbero tra i 1300 e i 1350 milioni di franchi all'anno.

Secondo la Commissione si tratta di un investimento importante ma, considerati i molti effetti positivi, ragionevole. Il nostro Paese dovrebbe mettere a disposizione i mezzi necessari per sostenere le famiglie. La sua politica familiare dovrebbe essere impostata in modo tale da ripercuotersi positivamente anche sul nostro sviluppo demografico, e il congedo parentale rientra in questo contesto.

Con questa nuova analisi, la COFF desidera fornire un contributo alle future considerazioni sull'introduzione in Svizzera di un congedo parentale che, nonostante il diritto a due settimane di congedo di paternità recentemente accordato ai padri, rimane uno strumento imprescindibile per la conciliabilità tra famiglia e lavoro nonché per una crescita sana dei bambini.

Anja Wyden Guelpa

Presidente della Commissione federale per le questioni familiari COFF

Das Wichtigste auf einen Blick

Die Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF) hatte 2010 vom Büro BASS eine Berechnung der Kosten für eine Elternzeit gemäss damaligem EKFF-Modell erstellen lassen. Diese beliefen sich für die vorgesehenen 24 Wochen (zusätzlich zu den 14 Wochen Mutterschaftsurlaub) je nach Inanspruchnahme durch Mütter und Väter auf eine Summe von 1'071 bis 1'653 Mio. CHF (EKFF 2010, S. 46)¹ pro Jahr. Basisjahr für die Berechnungen war 2009.

In den letzten zehn Jahren dürften die Kosten aufgrund des Bevölkerungswachstums, der häufigeren Erwerbsbeteiligung und der höheren Erwerbspensen der Mütter sowie der generellen Lohnentwicklung gestiegen sein, wie sich dies auch in der Kostenzunahme beim Mutterschaftsurlaub spiegelt. Zudem hat die EKFF ihr Modell von 2010 im Jahr 2018² leicht modifiziert. Die vorgeschlagene Wochenzahl blieb dabei unverändert; die Aufteilung der Elternzeitwochen zwischen den Elternteilen wurde jedoch paritätischer: Neben den bestehenden 14 Wochen Mutterschaftsurlaub sind 8 Wochen für den Vater reserviert und 16 Wochen können frei zwischen den Eltern aufgeteilt werden. Teilzeitarbeit oder ein fraktionierter Bezug der Elternzeit (für Mütter nach dem Arbeitsverbot, ab der 9. Woche) soll für beide möglich sein³.

Aufgrund dieser neuen Gegebenheiten hat das Büro BASS im Auftrag der EKFF die Kosten für das Modell 2018 mit dem **Basisjahr 2019** neu berechnet.

Basis der Berechnungen ist ein kombinierter Datensatz mit Informationen aus der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT), der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) sowie den AHV-Einkommensdaten der Zentralen Ausgleichskasse (ZAS). In den Analysen werden **88'417 Geburten** in der Schweiz im Jahr 2019 berücksichtigt. Für alle Mütter und Väter mit einer Geburt im Jahr 2019 wurde das Eltern-Taggeld auf Basis von 80% des durchschnittlichen AHV-pflichtigen Einkommens im Jahr 2018 (respektive 2017 bei Selbständigerwerbenden) berechnet, wobei die einzelnen Taggelder maximal 196 CHF betragen. **Durchschnittlich ergeben die Berechnungen für die Mütter ein Taggeld von 127 CHF, für die Väter liegt der Wert bei 161 CHF.**

Bei den gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen hängen die effektiven Kosten der Elternzeit von zwei Faktoren ab:

- 1. Die Zeit, in der Väter und nicht Mütter Elternzeit beziehen, ist deutlich teurer.
- 2. Ein gewisser Anteil der den Vätern oder Müttern zustehenden Eltern-Taggelder wird nicht bezogen.

Daher wurde bei den Berechnungen mit **Szenarien** gearbeitet, in denen diese Faktoren variiert werden. Um möglichst realistische Kostenszenarien zu präsentieren, wurden in einer Literaturrecherche europäische **Vergleichsländer** mit einem ähnlichen Elternzeitmodell bestimmt und Daten zu den erwähnten Faktoren erhoben. Die Auswahl wurde aufgrund der drei wichtigsten Einflussgrössen auf die Inanspruchnahme von Elternzeit von Vätern vorgenommen. Dies sind:

- Reservierte Anzahl Wochen für Väter
- Höhe des Ersatz Einkommens: Entspricht das Ersatz Einkommen in etwa den in der Schweiz bestehenden 80% des Bruttoeinkommens mit Plafond?

¹ Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen EKFF (2010): Elternzeit – Elterngeld. Ein Modellvorschlag der EKFF für die Schweiz. Bern

² Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF (2018): Literaturanalyse: Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub. Bern

³ Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF (2018): Elternzeit – weil sie sich lohnt! Wissenschaftlich fundierte Argumente und Empfehlungen. Bern

■ Flexibilität des Bezugs: Ist die Elternzeit kombinierbar mit Teilzeitarbeit? Besteht die Möglichkeit des Bezugs in mehreren Zeitabschnitten bis zu einem bestimmten Alter des Kindes?

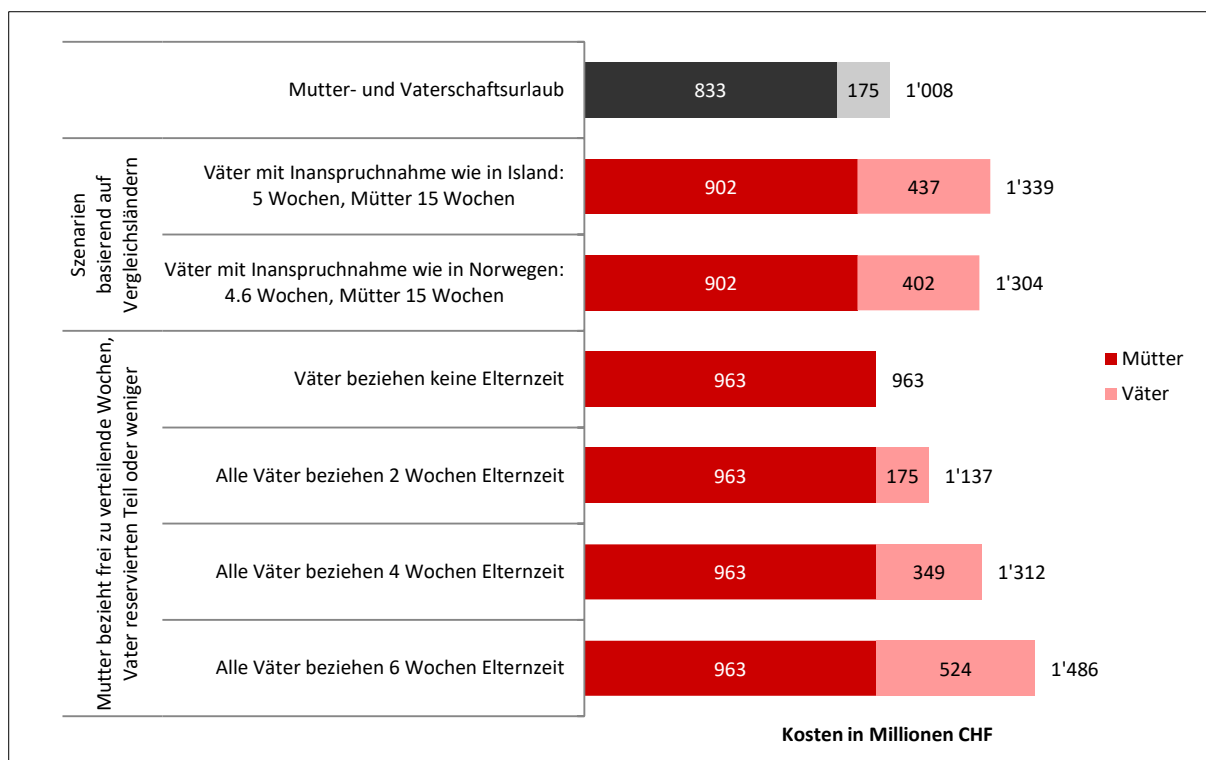
Aufgrund der Analyse mit diesen Einflussgrössen wurden zwei Länder identifiziert, deren Ausgestaltung der Elternzeit im weiteren Sinne mit der Schweiz vergleichbar ist (Island und Norwegen). Für diese Länder wurde die Bezugsquote («wie viele Mütter/Väter beziehen Elternzeit») und die Bezugsdauer («wie viele der verfügbaren Wochen beziehen diese») eruiert und damit die durchschnittliche Inanspruchnahme berechnet. **Demnach nutzen in den Vergleichsländern Väter im Durchschnitt zwei Drittel bis drei Viertel der für sie reservierten Wochen.** Dies unabhängig von der Länge der für sie reservierten Elternzeit – in Norwegen blieb dieser Anteil trotz einer über die Jahre steigenden Anzahl reservierter Wochen stabil. Bei den Müttern dagegen verändert sich der in Anspruch genommene Anteil (auch) mit der Länge der Elternzeit. Aufgrund der Informationen aus den Vergleichsländern sowie zusätzlich hinzugezogener Literatur erscheint es realistisch, bei den Müttern, zusätzlich zum Mutterschaftsurlaub von 14 Wochen, im EKFF-Modell 2018 von einer durchschnittlichen Inanspruchnahme von 15 Wochen auszugehen.

Die Ergebnisse der Kostenschätzung sind in **Abbildung 1** für das Basisjahr 2019 dargestellt. Die Kosten werden jeweils für Mütter und Väter separat ausgewiesen. Im EKFF-Modell 2018 sind von ursprünglich 24 Wochen Elternzeit 8 Wochen exklusiv für die Väter reserviert, wobei die ersten 2 dem Vaterschaftsurlaub entsprechen. Es sind also noch 6 für Väter reservierte Wochen zu berücksichtigen, die übrigen 16 Wochen sind frei aufteilbar. Der oberste Balken zeigt die Kosten für den **Mutterschafts- und neuen Vaterschaftsurlaub** auf. Diese belaufen sich auf **rund 1'008 Mio. CHF**, wenn alle Väter die Wochen vollumfänglich und die Mütter den Mutterschaftsurlaub wie 2019 beziehen würden und sind in den untenstehenden Kosten für die Elternzeit nicht mit enthalten.

Die zwei folgenden Balken zeigen Szenarien mit einer durchschnittlichen Inanspruchnahme der Väter wie in den Vergleichsländern: Nutzen die Väter 4.6 Wochen der für sie reservierten Wochen und die Mütter 15 der 16 frei zu verteilenden Wochen belaufen sich die Kosten auf 1'304 Mio. CHF (Inanspruchnahme der Väter wie in Norwegen). Bei einer durchschnittlichen Inanspruchnahme wie in Island würden die Väter im Durchschnitt 5 Wochen nutzen. Die Kosten für dieses Szenario belaufen sich auf 1'339 Mio. CHF. Eine **valable Schätzung** für die Kosten einer Elternzeit nach dem EKFF-Modell 2018 liegt für das verwendete Basisjahr demnach bei **1'300 bis 1'350 Mio. Franken**. Bei den berechneten Werten handelt es sich jedoch um eine Vereinfachung. Denn: Mentalität und Kultur der Länder spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Zur Einordnung der Ergebnisse sind in einem zweiten Schritt Szenarien aufgeführt, wie die Kosten aussähen, falls die Mütter alle frei zu verteilenden Wochen vollständig in Anspruch nehmen, die Väter nur den reservierten Teil oder weniger (0-max. 6 W.). In diesen Szenarien liegen die Gesamtkosten zwischen 963 und 1'486 Mio. CHF.

Abbildung 1: Ergebnisse der Kostenschätzung der Elternzeit nach Geschlecht und Szenarien (Basisjahr 2019)



Quelle: STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), Individuelle Konten (ZAS 2017, 2018), Berechnungen BASS

Wie im EKFF Policy Brief No 3 «Elternzeit: eine notwendige und lohnende Investition» vermerkt, schränken mehrere nordische Länder die Möglichkeit der Übertragbarkeit der Wochen zwischen den Eltern gegenüber früheren Modellen ein. Die Co-Autoren des Policy Briefs schlagen vor, dass die 16 frei zu verteilenden Wochen des EKFF-Modells 2018 nicht frei übertragbar sein sollen, sondern je hälftig den beiden Eltern zugeteilt werden. Die Mütter hätten demnach zusätzlich zum Mutterschaftsurlaub Anrecht auf 8 Wochen (Total 22 Wochen), die Väter zusätzlich zum Vaterschaftsurlaub 14 Wochen (Total 16 Wochen). Bei einer Inanspruchnahme analog zu Island, würden sich die Kosten für diese eher paritätische Aufteilung der Elternzeit auf 1'484 Mio. CHF belaufen, wobei die Anzahl und die Verteilung der (reservierten) Wochen nicht direkt mit dem Modell von Island vergleichbar ist.

L'essentiel en bref

En 2010, la Commission fédérale pour les questions familiales (COFF) avait demandé au bureau d'études BASS de calculer les coûts d'un congé parental selon le modèle COFF alors préconisé, qui prévoyait 24 semaines de congé (en plus des 14 semaines de congé de maternité). En fonction de la manière dont les mères et les pères y auraient recouru, ces coûts seraient allés de 1071 à 1653 millions de francs (COFF 2010, p. 46)⁴ par année. L'année de référence pour les calculs était 2009.

Aujourd'hui, ces coûts devraient être plus élevés en raison de la croissance démographique, d'une participation accrue au marché du travail, de l'augmentation du taux d'activité des mères et de l'évolution générale des salaires, ce que reflète également la hausse des coûts du congé maternité. En 2018⁵, la COFF a en outre légèrement modifié son modèle de 2010. Le nombre de semaines proposé reste inchangé mais la répartition des semaines de congé entre les deux parents a été adaptée dans le sens d'une plus grande parité : en plus des 14 semaines de congé de maternité existantes, 8 semaines sont réservées au père et 16 semaines peuvent être librement réparties entre les parents. Le travail à temps partiel ou le fractionnement du congé parental (pour la mère, dès la neuvième semaine après l'accouchement) doivent être possibles pour les deux parents⁶.

Dans ce contexte, le bureau BASS a été mandaté par la COFF pour recalculer les coûts du modèle 2018 **en prenant comme référence l'année 2019**.

Les calculs se fondent sur un jeu de données mixtes comprenant des informations issues de la statistique du mouvement naturel de la population (BEVNAT), de la statistique de la population et des ménages (STATPOP) et des données de l'AVS relatives aux revenus fournies par la Centrale de compensation (CdC). Les analyses se fondent sur **88 417 naissances** comptabilisées en Suisse en 2019. Pour toutes les naissances ayant eu lieu en 2019, le calcul de l'allocation parentale pour le parent concerné prend en compte 80 % du revenu moyen assujéti à l'AVS en 2018 (ou en 2017 pour les personnes indépendantes), le montant des indemnités journalières étant plafonné à 196 francs. **Il résulte des calculs, en moyenne, une indemnité journalière de 127 francs pour les mères et de 161 francs pour les pères.**

Dans le cadre législatif actuel, deux facteurs influencent les coûts effectifs du congé parental :

- 1. La durée durant laquelle c'est le père et non la mère qui recourt au congé parental revient nettement plus cher.
- 2. Un certain pourcentage des allocations parentales qui reviendraient aux pères ou aux mères ne sont pas touchées.

C'est pourquoi les calculs se fondent sur différents **scénarios** où ces facteurs varient. Afin de présenter des scénarios de coûts plausibles, une revue de la littérature a été effectuée pour sélectionner des **pays européens de référence** disposant d'un modèle de congé parental similaire et recueillir des données sur les facteurs mentionnés. La sélection a été opérée sur la base des trois principaux facteurs susceptibles d'influencer le recours au congé parental par les pères. Il s'agit :

- du nombre de semaines réservées aux pères ;
- du montant du revenu de substitution : correspond-il à peu près à 80 % du revenu brut réalisé en Suisse compte tenu du plafonnement ?

⁴ Commission fédérale de coordination pour les questions familiales COFF (2010) : Congé parental – allocations parentales. Un modèle de la COFF pour la Suisse. Berne

⁵ Commission fédérale pour les questions familiales COFF (2018) : Revue de la littérature : Connaissances scientifiquement fondées sur les effets du congé parental, du congé maternité et du congé paternité. Berne

⁶ Commission fédérale pour les questions familiales COFF (2018) : Congé parental : un bon investissement. Arguments et recommandations élaborés sur la base d'études récentes. Berne

■ de la flexibilité du recours au congé : le congé parental est-il compatible avec une activité professionnelle à temps partiel ? Est-il possible de toucher les prestations en plusieurs tranches jusqu'à que l'enfant ait atteint un certain âge ?

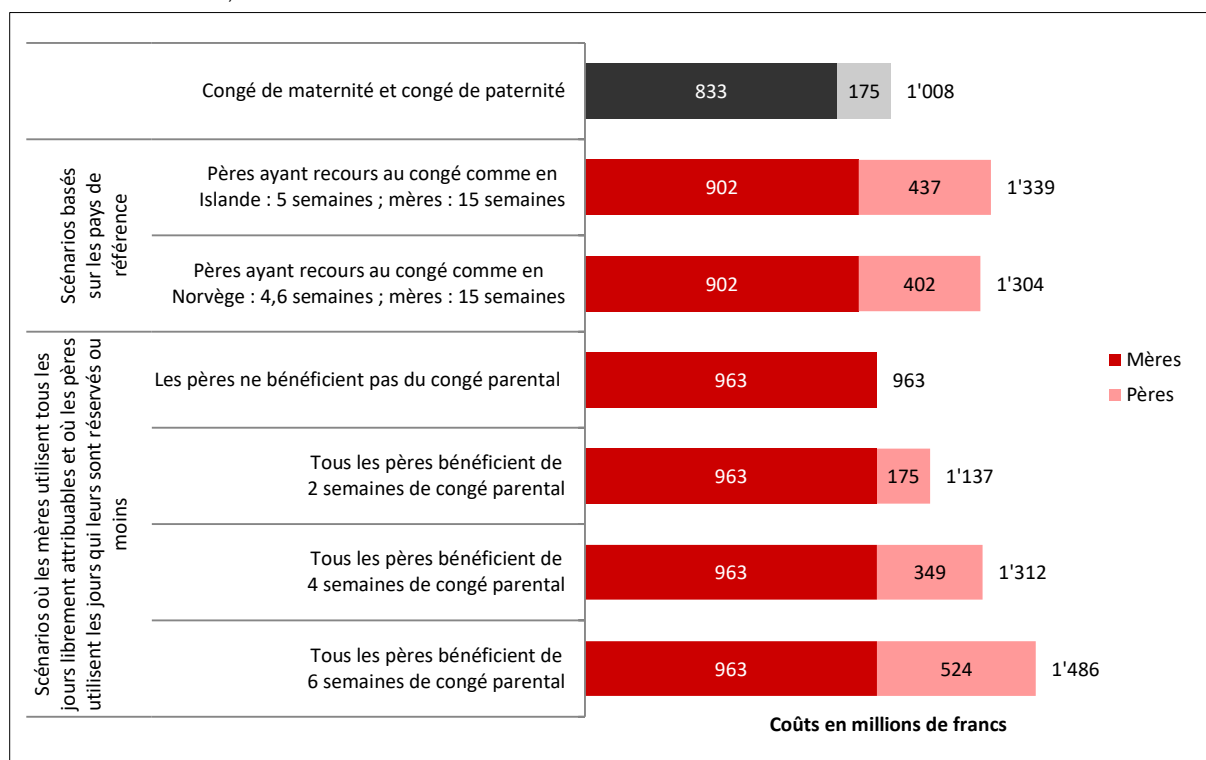
L'analyse de ces facteurs a conduit à identifier deux pays pouvant être comparés à la Suisse pour ce qui est du mode d'organisation du congé parental au sens large : l'Islande et la Norvège. Le taux de bénéficiaires (nombre de mères et de pères qui recourent au congé parental) et la durée d'allocation (nombre de semaines de congé effectivement prises sur celles à disposition) ont été déterminés pour ces pays afin de calculer le taux moyen de recours au congé. **L'analyse montre que dans les pays de référence les pères utilisent entre deux tiers et trois quarts des semaines de congé parental qui leur sont réservées**, et ceci indépendamment de la durée de ce temps réservé : en Norvège, cette proportion est restée stable alors que le nombre de semaines réservées a augmenté au fil des années. En revanche, la part de congé parental à laquelle les mères ont recours varie (aussi) en fonction de la durée de celui-ci. Sur la base des informations relatives aux pays de référence et de la littérature consultée en complément, il semble plausible de tabler, pour les mères, sur un recours à 15 semaines en moyenne selon le modèle COFF 2018, en plus du congé de maternité de 14 semaines.

Les résultats de l'estimation des coûts pour l'année de référence 2019 sont présentés à la **Figure 2**. Les coûts pour les mères et pour les pères sont indiqués séparément. Dans le modèle COFF 2018, 8 des 24 semaines de congé parental à disposition sont réservées exclusivement aux pères, les deux premières correspondant au congé de paternité. Il faut donc prendre en compte les 6 autres semaines réservées aux pères, les 16 semaines restantes pouvant être librement réparties. La barre supérieure indique les coûts du **congé de maternité et du nouveau congé de paternité**. Si tous les pères faisaient pleinement valoir leur droit au congé de paternité et les mères leur droit au congé de maternité comme en 2019, ces coûts s'élèveraient à environ **1008 millions de francs**, qui ne sont pas inclus dans les coûts du congé parental indiqués en dessous.

Les deux barres suivantes présentent des scénarios dans lesquels le recours moyen au congé par les pères est similaire à celui des pays de référence. Si les pères utilisaient 4,6 semaines parmi celles qui leur sont réservées, comme en Norvège, et les mères 15 des 16 semaines librement attribuables, les coûts s'élèveraient à 1304 millions de francs. Dans le cas d'un recours moyen semblable à celui qui prévaut en Islande, les pères utiliseraient 5 semaines en moyenne. Dans ce scénario, les coûts s'élèveraient à 1339 millions de francs. Une **estimation réaliste** des coûts du congé parental selon le modèle COFF 2018 pour l'année de référence se situe en conséquence entre **1300 et 1350 millions de francs**. Les valeurs calculées reposent cependant sur une simplification. Les mentalités et la culture des pays jouent également un rôle significatif.

Afin de catégoriser les résultats, différents scénarios sont introduits dans un second temps pour déterminer quels seraient les coûts si les mères avaient recours à la totalité des semaines librement attribuables et les pères seulement à la part qui leur est réservée ou à une partie de celle-ci (0 à 6 semaines maximum). Dans ces scénarios, les coûts totaux vont de 963 à 1486 millions de francs.

Figure 2 : Résultats de l'estimation des coûts du congé parental en fonction du sexe et du scénario (année de référence : 2019)



Source : STATPOP/BEVNAT (OFS 2019), comptes individuels (CdC 2017, 2018), calculs BASS

Comme mentionné dans le COFF Policy Brief n° 3 « Congé parental : un investissement nécessaire et rentable », plusieurs pays nordiques réduisent la possibilité de répartition libre des semaines entre les parents. Les deux auteurs du Policy Brief proposent que les 16 semaines à répartir librement entre le père et la mère dans le modèle COFF 2018 soient plutôt attribuées à parts égales aux deux parents. Les mères auraient ainsi droit à 8 semaines en plus du congé de maternité (total : 22 semaines), et les pères à 14 semaines en plus du congé de paternité (total : 16 semaines). Dans le cas d'un recours au congé comme en Islande, les coûts de cette répartition plutôt paritaire du congé parental s'élèveraient à 1484 millions de francs, le nombre et la répartition des semaines (réservées) n'étant toutefois pas directement comparables au modèle islandais.

L'essenziale in breve

Nel 2010 la Commissione federale per le questioni familiari (COFF) aveva incaricato l'istituto di ricerca Büro BASS di eseguire un calcolo dei costi di un congedo parentale sul modello di quello da essa proposto allora. Prendendo il 2009 quale anno di riferimento, per le 24 settimane di congedo previste (in aggiunta alle 14 settimane di congedo di maternità) e in funzione del loro utilizzo da parte di madri e padri risultava un importo complessivo compreso tra i 1071 e i 1653 milioni di franchi all'anno (COFF 2010, pag. 46)⁷. Negli ultimi dieci anni, a fronte della crescita demografica, della maggiore partecipazione delle madri al mercato del lavoro e dell'evoluzione generale dei salari, i costi di un tale congedo sono presumibilmente aumentati, analogamente a quanto si è potuto osservare nel caso dei costi del congedo di maternità. Inoltre, nel 2018⁸ la COFF ha leggermente adeguato il modello che aveva proposto nel 2010, mantenendo invariato il numero di settimane ma ripartendolo in modo più paritario: alle 14 settimane di congedo di maternità esistenti, si aggiungono 8 settimane di congedo ad uso esclusivo dei padri e 16 settimane da ripartire tra i genitori. Entrambi possono inoltre usufruire del congedo sotto forma di riduzione del grado d'occupazione e a scaglioni (le madri a partire dalla nona settimana dopo il parto)⁹.

A seguito della nuova formulazione, il Büro BASS ha eseguito su incarico della COFF un nuovo calcolo dei costi fondato sul modello 2018 prendendo come **anno di riferimento il 2019**.

Quale base per il calcolo è stata utilizzata una fonte combinata di dati derivanti dalla statistica del movimento naturale della popolazione (BEVNAT), dalla statistica della popolazione e delle economie domestiche (STATPOP) e dai dati sui redditi AVS dell'Ufficio centrale di compensazione (UCC). Per le analisi è preso in considerazione il numero di **nascite** in Svizzera nel 2019 (**88 417**). Per ciascuna delle persone a cui è nato un figlio nell'anno di riferimento è stata calcolata un'indennità parentale partendo dall'80 per cento del reddito medio soggetto all'AVS conseguito nel 2018 (o nel 2017 nel caso dei lavoratori indipendenti), fino a un importo massimo di 196 franchi al giorno. **Ne risulta un'indennità giornaliera media di 127 franchi per le madri e di 161 franchi per i padri.**

Nel contesto normativo attuale, i costi effettivi del congedo parentale dipendono da due fattori:

- 1. I giorni di congedo parentale presi dai padri e non dalle madri sono nettamente più costosi.
- 2. Una parte delle indennità parentali a cui padri e madri hanno diritto non viene riscossa.

Per l'elaborazione dei calcoli si è dunque lavorato con **scenari** in cui questi fattori variano. Al fine di presentare orizzonti di costo realistici è stata condotta un'analisi della letteratura scientifica per individuare **Paesi europei di confronto** dotati di un modello di congedo parentale simile a quello in esame, e rilevare dati sui fattori summenzionati. La selezione si è basata sui tre principali fattori d'influenza sull'utilizzo del congedo parentale da parte dei padri, vale a dire:

- le settimane di congedo a uso esclusivo del padre;
- l'ammontare del reddito sostitutivo: corrisponde circa all'80 per cento del reddito lordo fino al limite massimo previsto in Svizzera?
- la flessibilità della fruizione: il congedo parentale può essere combinato a un'occupazione a tempo parziale? C'è la possibilità di usufruirne a scaglioni fino a una determinata età del figlio?

⁷ COFF, *Congedo parentale e indennità parentale. Un modello della COFF per la Svizzera*, Berna 2010.

⁸ COFF, *Literaturanalyse: Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub*, Berna 2018 (disponibile in tedesco e in francese, con riassunto in italiano).

⁹ COFF, *Un congedo parentale ora — perché ne vale la pena! Argomenti e raccomandazioni basati su riscontri scientifici*, Berna 2018.

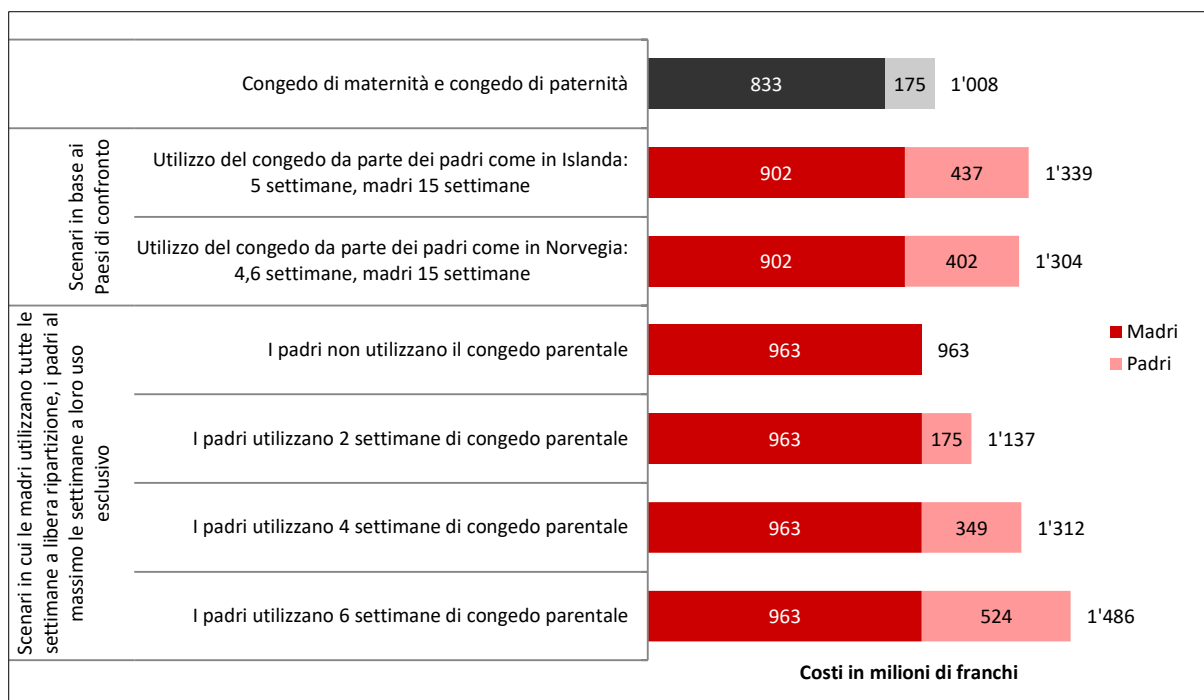
A seguito delle analisi effettuate sulla base di questi fattori d'influenza sono stati individuati due Paesi il cui modello di congedo parentale in senso ampio è paragonabile a quello proposto per la Svizzera: Islanda e Norvegia. Si è dunque proceduto a rilevare per questi due Paesi la quota di beneficiari (numero di madri e padri che usufruiscono del congedo parentale) e la durata del congedo (numero delle settimane di diritto utilizzate), per poi calcolare l'utilizzo medio. **Ne risulta che nei Paesi di confronto i padri utilizzano in media dai due terzi ai tre quarti delle settimane a loro uso esclusivo.** Questo risultato non dipende dalla parte del congedo parentale riservato loro: in Norvegia per esempio questa quota è rimasta stabile nonostante l'aumento negli anni del numero di settimane destinate ai padri. Per quanto concerne le madri, invece, la quota di utilizzo media varia (anche) in funzione della durata del congedo concessa. In base alle informazioni tratte dai Paesi di confronto e all'analisi di ulteriori studi scientifici appare realistico ipotizzare che secondo il modello 2018 della COFF, oltre alle 14 settimane di congedo di maternità, l'utilizzo medio delle madri sarebbe di 15 settimane di congedo.

I risultati della stima dei costi per l'anno di riferimento 2019 sono esposti nella **Figura 3**. I costi sono indicati di volta in volta separatamente per madri e padri. Delle 24 settimane di base previste nel modello 2018 della COFF 8 sono ad uso esclusivo dei padri, di cui 2 corrispondono al congedo di paternità. Le settimane riservate ai padri di cui bisogna tenere conto sono dunque 6, mentre le restanti 16 settimane possono essere ripartite liberamente. La barra superiore mostra i costi per **il congedo di maternità e il nuovo congedo di paternità**, che si attestano a **circa 1008 milioni** di franchi, presupponendo che tutti i padri utilizzino per intero le settimane concesse e che le madri usufruiscano del congedo di maternità nella stessa misura di quanto fatto nel 2019. Questo dato non è compreso nei costi del congedo parentale esposti nelle barre sottostanti.

La seconda e la terza barra mostrano gli scenari ipotizzati in base all'utilizzo medio del congedo da parte dei padri rilevato nei Paesi di confronto: ammettendo che i padri utilizzino 4,6 delle settimane a loro uso esclusivo e le madri 15 delle 16 settimane che possono essere ripartite liberamente (sul modello della Norvegia), i costi si attesterebbero a 1304 milioni di franchi. In base allo scenario di un utilizzo medio del congedo come in Islanda, i padri usufruirebbero mediamente di 5 settimane e i costi si attesterebbero a 1339 milioni di franchi. Una **stima realistica** dei costi di un congedo parentale secondo il modello 2018 della COFF per l'anno di riferimento si situa dunque tra i **1300 e i 1350 milioni di franchi**. I valori calcolati rappresentano però una semplificazione, in quanto anche la mentalità e la cultura di un Paese giocano un ruolo importante.

Per fornire un'interpretazione dei risultati, nella parte inferiore del diagramma sono presentati quattro scenari in cui si suppone che le madri utilizzino per intero le settimane che possono essere ripartite liberamente, mentre i padri tutte le settimane a loro uso esclusivo o una parte delle stesse (0–6 settimane). In questo caso i costi totali si attesterebbero tra i 963 e i 1486 milioni di franchi.

Figura 3 – Risultati della stima dei costi del congedo parentale, in funzione dello scenario e del sesso (anno di riferimento: 2019)



Fonti: STATPOP/BEVNAT (UST 2019), conti individuali (UCC 2017, 2018), calcoli Büro BASS

Come osservato nel Policy Brief n. 3 della COFF «Elternzeit: eine notwendige und lohnende Investition» (disponibile in tedesco e in francese), diversi Paesi nordici stanno riducendo la possibilità di ripartire le settimane tra i genitori. I co-autori della pubblicazione propongono che le 16 settimane di congedo liberamente ripartibili in base al modello 2018 della COFF non siano trasferibili bensì attribuite per metà a ciascuno dei genitori. In questo modo le madri avrebbero diritto, oltre al congedo di maternità, ad altre 8 settimane (per un totale di 22 settimane) e i padri, oltre al congedo di paternità, ad altre 14 settimane (per un totale di 16 settimane). Nel caso di un utilizzo medio analogo a quello rilevato in Islanda, i costi di questo congedo parentale ripartito in modo più paritario ammonterebbero a 1484 milioni di franchi, sebbene il numero e la ripartizione delle settimane (ad uso esclusivo) non siano direttamente paragonabili al modello islandese.

The most important information at a glance

In 2010, the Federal Commission for Family Affairs (FCFA) commissioned the Centre for Labour and Social Policy Studies (BASS) to produce cost calculations for parental leave on the basis of the FCFA model proposed at the time. For the envisaged period of 24 weeks (in addition to the 14 weeks of maternity leave), these costs amounted to a total of CHF 1,071 million to CHF 1,653 million (FCFA publication 2010, p. 46)¹⁰ per year depending on the level of uptake among mothers and fathers. The reference year for the calculations was 2009.

The costs would no doubt now be higher given the various factors of population growth, increased participation in the workforce, higher employment rate among mothers and the overall trend in salary increases, as is also reflected in the increase in the costs of maternity leave. In addition, in 2018¹¹ the FCFA slightly modified its 2010 model, the total number of weeks proposed remaining unchanged, but their allocation between parents modified for greater parity: on top of the 14 weeks of maternity leave already in place, 8 weeks are reserved for fathers and 16 weeks can be divided freely between the parents. Part-time work or a fractionalised uptake of parental leave (for mothers, from the 9th week following the birth) should be possible for both parents¹².

In this context, BASS recalculated the costs for the 2018 model on behalf of the FCFA, taking **2019 as the year of reference**.

The calculations were carried out using a combined data set comprising information from the statistics of the natural movement of the population (BEVNAT), population and household statistics (STATPOP) and OASI income¹³ data from the Central Compensation Office (CCO). The analyses are based on **88,417 births** recorded in Switzerland in 2019. For all mothers and fathers of a child born in 2019, the daily parental allowance was calculated on the basis of 80% of the average income subject to OASI contributions in 2018 (or 2017 for the self-employed), but with a maximum individual daily allowance of CHF 196. **On average, the calculations produced a daily allowance of approximately CHF 127 for mothers and CHF 161 for fathers.**

With the current legal framework, the estimated costs of parental leave are influenced by two factors:

- 1. The period during which fathers and not mothers take parental leave is significantly more costly.
- 2. A certain proportion of the parental daily allowances due to fathers or mothers is not claimed.

Consequently, the cost estimates are based on different **scenarios** allowing for variation for these two factors. To present cost scenarios that are as realistic as possible, available literature was reviewed to select European **benchmark countries** with similar parental leave models and to collect data on the above factors. The country selection was made based on the three most important variables in fathers' uptake of parental leave: These are:

- Number of weeks reserved for fathers.
- Amount of replacement income: does it roughly correspond to the 80% of gross income applicable in Switzerland, taking the cap into account?

¹⁰ Federal Coordination Commission for Family Affairs FCFA (2010): *Elternzeit – Eltern geld. Ein Modellvorschlag der EKFF für die Schweiz*. Bern

¹¹ Federal Commission for Family Affairs FCFA (2018): *Literaturanalyse: Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub*. Bern

¹² Federal Commission for Family Affairs FCFA (2018): *Elternzeit – weil sie sich lohnt! Wissenschaftlich fundierte Argumente und Empfehlungen*. Bern

¹³ Salary contributions to Old-Age and Survivors' Insurance

The most important information at a glance

■ Flexibility of use: can the parental leave be combined with part-time work? Is it possible to claim the parental benefits on a staggered basis over several periods up to a certain age reached by the child?

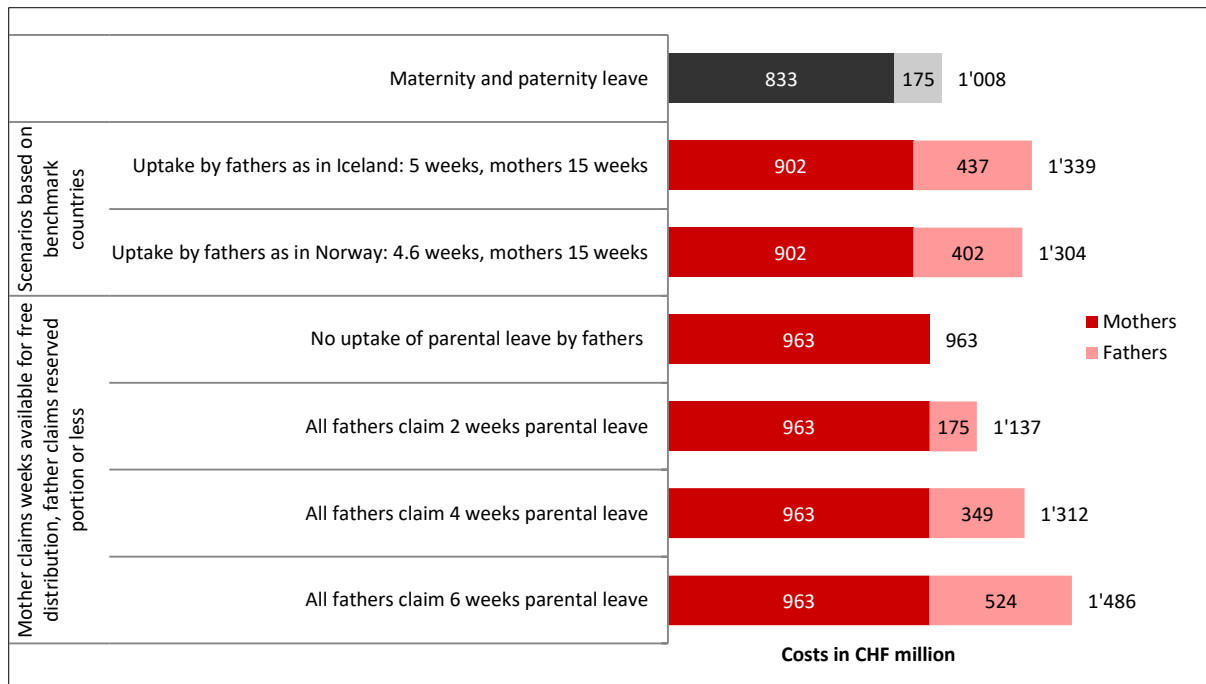
The variables-based analysis identified two countries – Iceland and Norway – whose parental leave system in the broad sense is structured in a way that is comparable to that proposed by the FCFA for Switzerland. The proportion of beneficiaries (i.e. the number of mothers and fathers who claim parental leave) and the length of uptake period (i.e. the number of weeks actually claimed out of those available) were determined, which made it possible to calculate the average uptake. **The analysis showed that, in the benchmark countries used for comparison, fathers claim on average two-thirds to three-quarters of the weeks reserved for them**, independently of the length of the parental leave period reserved for them – in Norway, this proportion has remained stable despite an increase in the number of weeks reserved for them over the years. In contrast, the proportion of uptake by mothers varies (also) in relation to the length of the parental leave period. Based on the information from the benchmark countries as well as the additional literature consulted, it appears plausible to anticipate – for mothers – an average uptake of 15 weeks based on the FCFA 2018 model, in addition to the maternity leave of 14 weeks.

The results of the cost estimate are set out in **Figure 4** for 2019 as the year of reference, with costs stated separately for mothers and fathers. In the FCFA 2018 model, of the 24 weeks of parental leave available, 8 weeks are reserved exclusively for the father, with the first 2 of these weeks corresponding to paternity leave. This means that a further 6 weeks reserved for fathers must be taken into account, the remaining 16 weeks to be divided freely between the father and mother. The top bar shows the costs for **maternity and the new paternity leave**. These would amount to **approximately CHF 1,008 million** if all fathers were to claim the full 2 weeks of paternity leave available to them and mothers were to claim maternity leave as in 2019; they are not included in the costs of parental leave shown below.

The two following bars depict scenarios with an average uptake by fathers as in the benchmark countries: if fathers use 4.6 of the weeks reserved for them (uptake by fathers as in Norway) and mothers 15 of the 16 weeks that can be freely shared, the costs amount to CHF 1,304 million. With an average uptake as in Iceland, fathers would use 5 weeks on average. The costs of this scenario amount to CHF 1,339 million. Consequently, a **realistic estimate** of the costs of parental leave based on the FCFA 2018 model for the reference year used gives a figure of between **CHF 1,300 and CHF 1,350 million**. It must be borne in mind, however, that the amounts calculated represent a simplification. This is because mentalities and cultures prevailing in the individual countries also play an important role.

To allow for better categorisation of the results, different scenarios are introduced in a second step to determine the costs involved if mothers were to claim all the weeks which can be shared freely between the two parents and fathers were to claim only the proportion reserved for them or less (0 to a maximum of 6 weeks). In these scenarios, total costs are between CHF 963 million and CHF 1,486 million.

Figure 4: Results of the estimated costs of parental leave by gender and scenario (reference year 2019)



Source: STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), individual accounts (CCO 2017, 2018), calculations BASS

As noted in FCFA Policy Brief No 3 “*Elternzeit: eine notwendige und lohnende Investition*” [“Parental leave: a necessary and cost effective investment”], several Nordic countries are reducing the possibility of transferring weeks between parents. The co-authors of the Policy Brief propose that the 16 weeks available for free distribution between the two parents under the FCFA 2018 model should not be freely attributable but allocated evenly between them. This would give mothers an entitlement to 8 weeks in addition to maternity leave (total of 22 weeks), while fathers would have 14 weeks in addition to their paternity leave (total of 16 weeks). With an uptake rate as in Iceland, the costs for this more even distribution of parental leave would amount to CHF 1,484 million, though the number and allocation of the (reserved) weeks are not directly comparable with the model in place in Iceland.

1 Ausgangslage und Fragestellung

Der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen (EKFF) liegen sehr unterschiedliche Zahlen zu den Kosten von Vaterschaftsurlaub und Elternzeit vor. Für den Vaterschaftsurlaub wurden vom Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) Kosten von 230 Mio. CHF für zwei Wochen und 460 Mio. CHF für vier Wochen geschätzt, in der Annahme, dass alle Väter diesen beziehen (inkl. Sozialversicherungsbeiträge). Die EKFF hatte 2010 vom Büro BASS eine Berechnung der Kosten für eine Elternzeit gemäss EKFF-Modell erstellen lassen. Diese beliefen sich damals für die vorgesehenen 24 Wochen je nach der Häufigkeit der Inanspruchnahme durch Mütter und Väter auf eine Summe von 1'071 bis 1'653 Mio. CHF (exkl. Sozialversicherungsbeiträge, EKFF 2010, S. 46)¹⁴. Basisjahr für die Berechnungen war 2009.

Die EKFF hat ihr Modell im Jahr 2018 leicht überarbeitet. Zudem dürften die Kosten aufgrund des Bevölkerungswachstums, der häufigeren Erwerbsbeteiligung und der höheren Erwerbspensen der Mütter sowie der generellen Lohnentwicklung in den letzten zehn Jahren gestiegen sein, wie sich dies auch in der Kostenzunahme bei der Mutterschaftsversicherung spiegelt. Daher hat das Büro BASS im Auftrag der EKFF die Kosten für das EKFF-Elternzeitmodell von 2018 mit dem Basisjahr 2019 neu berechnet.

2 Datengrundlagen und Definitionen

Die **Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT)** enthält u.a. Informationen zu Geburten, Eltern und Vaterschaftsanerkennungen der gesamten Wohnbevölkerung der Schweiz. Seit 2010 steht zudem die **Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)** zur Verfügung. Diese basiert auf den offiziellen und harmonisierten Personenregistern des Bundes, der Kantone und Gemeinden und enthält Informationen zu Wohnsitz, Ausreisen und Todesfällen. Diese Daten wurden mit den **individuellen Konten der Zentralen Ausgleichskasse (ZAS) verknüpft**. Letztere enthalten die Erwerbseinkommen aller in der Schweiz Erwerbstätigen sowie Angaben zum Bezug von Arbeitslosentaggeld. Auf der Basis dieses verknüpften Datensatzes ist eine Kostenschätzung für sämtliche Haushalte mit einer Geburt im Jahr 2019 möglich.

Im Folgenden werden die für die Kostenberechnung relevanten Parameter kurz beschrieben sowie Präzisierungen bezüglich der vorliegenden Berechnung gemacht.

2.1.1 Anspruchsberechtigung

Die Anspruchsberechtigung hat verschiedene Parameter, die bei der Ausgestaltung von Elternzeit und Elterngeld zu berücksichtigen sind:

■ **Beziehung zum Kind:** Das EKFF-Modell räumt auch einem getrenntlebenden Elternteil das Recht auf Elternzeit ein, immer unter der Voraussetzung, dass er oder sie in dieser Zeit das Kind effektiv massgeblich betreut. Das Kriterium ist hier das Sorgerecht. Hat jemand dieses Recht nicht, bedarf es der Einwilligung der Person, die das Sorgerecht innehat. Mit deren Einwilligung können auch neue Partner oder Partnerinnen, welche in Fortsetzungsfamilien die Rolle der sozialen Elternschaft übernehmen, die Elternzeit beziehen.

➔ In den Daten sind keine Angaben zum Sorgerecht vorhanden. Wenn nur ein Elternteil bekannt oder erwerbstätig ist, werden, je nach Szenario, diesem die frei zu verteilenden Wochen zugeordnet.

¹⁴ Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen (EKFF) (2010): Elternzeit – Elterngeld. Ein Modellvorschlag der EKFF für die Schweiz. Bern

2 Datengrundlagen und Definitionen

- ➔ Im Gegensatz zur Mutterschaftsentschädigung werden Totgeburten (im Jahr 2019 waren es 355) nicht berücksichtigt (auch nicht, wenn die Schwangerschaft min. 23 Wochen dauerte).

■ **Erwerbstätigkeit vor der Geburt des Kindes:** Analog zur Mutterschaftsentschädigung entsteht der Anspruch auf Elterngeld, wenn die Eltern während 9 Monaten unmittelbar vor der Geburt des Kindes im Sinne des AHV-Gesetzes obligatorisch versichert waren und in dieser Zeit mindestens fünf Monate eine Erwerbstätigkeit ausgeübt haben. Diese braucht nicht zusammenhängend ausgeübt worden sein und ist unabhängig von der Anzahl Arbeitstage bzw. Arbeitsstunden. Ein Anspruch entsteht des Weiteren bei einem Anspruch auf Taggelder der Arbeitslosenversicherung oder Taggeldleistungen einer Sozial- oder Privatversicherung infolge Krankheit, Unfall oder Invalidität.

- ➔ Eine individuelle punktgenaue Bestimmung ist mit den Datengrundlagen nicht möglich. Es werden alle Eltern berücksichtigt, die im Vorjahr ein AHV-pflichtiges Einkommen aus unselbständiger oder selbständiger Erwerbstätigkeit, eine EO-Entschädigung oder ein ALV-Taggeld aufweisen.

■ **Adoptionen:** Aufgrund der kleinen Zahl von zur Leistung berechtigten Adoptionen von unter 15-Jährigen (181 im Jahr 2019 gemäss Bundesamt für Statistik [BFS]), von denen viele Fortsetzungsfamilien und nicht die Neuaufnahme eines Kindes in die Familie betreffen und folglich auch kein Elterngeld auslösen würden, verzichten wir auf die Integration dieser Kosten in unser Modell.

2.1.2 Höhe des Taggelds

Bei der Höhe des Elterngelds sind ebenfalls verschiedene Dimensionen zu berücksichtigen:

■ **Einkommensersatzrate:** Diese wird, analog zur Mutterschaftsversicherung, mit einem Prozentsatz von 80% des AHV-Bruttoeinkommens operationalisiert.

■ **Einkommensbegriff:** Zur Berechnung wird der AHV-versicherte Bruttolohn verwendet. Allfällige Taggelder (EO/IV/ALV) werden, analog zur Berechnung der Höhe der Mutterschaftsentschädigung, ebenfalls berücksichtigt.

■ **Referenzperiode:** Bei der Mutterschaftsversicherung wird das bemessungsrelevante Einkommen mit dem letzten vor der Niederkunft erzielten Erwerbseinkommen berechnet.

- ➔ Für die vorliegende Berechnung wird aus datentechnischen Gründen das Einkommen des Vorjahres (2018) berücksichtigt.¹⁵ Bei Selbständigerwerbenden wird das Einkommen zwei Jahre vor der Geburt herangezogen: Die Einkommen bei Selbständigerwerbenden des Vorjahres (2018) sind zum Zeitpunkt der Analysen teilweise unvollständig.

■ **Eltern-Taggeld:** Das Monateinkommen wird durch 30 geteilt. Sieben Taggelder machen eine Woche aus. Das Elterngeld ist gegen oben bei 196 CHF pro Tag plafoniert (wie dies auch bei der Arbeitslosenversicherung der Fall ist). Gegen unten gibt es keinen Plafond.

■ **Zusatzleistungen:** Zusätzliche Belastungen etwa bei Mehrlingsgeburten, mehreren Kleinkindern im Haushalt oder Krankheit des Kleinkinds werden in der Berechnung nicht berücksichtigt.

■ **Bezugsdauer, Bezugsperiode und zeitliche Strukturierung:** Bezüglich der Dauer der Inanspruchnahme und der Aufteilung des Elterngeldbezugs zwischen Mutter und Vater wird mit Szenarien gearbeitet.

■ **Zusammenhang mit anderen Transfereinkommen:** Wir gehen in den Berechnungen vereinfachend davon aus, dass immer das Elterngeld vor anderen Erwerbseinkommen, die zum Elterngeldbezug berechtigen, Vorrang hat, nicht aber vor anderen Sozialleistungen wie beispielsweise einer IV-Rente.

¹⁵ In der Berechnung von 2010 (EKFF 2010) wurde zudem bei aufeinanderfolgenden Geburten mit weniger als zwei Jahren Abstand das Einkommen der Periode vor der ersten und nicht der zweiten Geburt bestimmt. In der vorliegenden Berechnung wird in jedem Fall das Einkommen im Jahr vor der Geburt berücksichtigt.

3 Methodisches Vorgehen

Für alle Eltern mit einer Geburt im Jahr 2019 wird das pro Monat erzielte AHV-pflichtige Erwerbseinkommen der im Haushalt lebenden Eltern des Vorjahres ermittelt. Darauf basierend können die Leistungsansprüche für Mütter und Väter separat berechnet und im Fall der Mütter mit den effektiven Auszahlungen der Mutterschaftsentschädigung validiert werden. Es wird separat ausgewiesen, welche Kosten für die Mutterschaftsentschädigung anfallen, welche für den neuen Vaterschaftsurlaub und welche für die darüberhinausgehende Elternzeit. Dies wird dadurch erleichtert, dass sich all diese Ansprüche analog berechnen. So ist es möglich, die Leistungsansprüche als Taggeld oder Betrag pro Woche auszuweisen. Es ist nämlich nicht bekannt, welcher Elternteil wie viele Wochen effektiv in Anspruch nehmen wird. Dies ist jedoch sehr kostenrelevant, da die Entschädigung an die Väter im Durchschnitt deutlich höher ausfällt als an die Mütter. Es werden daher verschiedene Szenarien der Inanspruchnahme und Aufteilung der Elternzeit berechnet.

Das methodische Vorgehen gliedert sich in fünf Schritte:

- Schritt 1: Datenvalidierung; Bestimmung Geburten; Identifikation der Eltern (Kapitel 3.1)
- Schritt 2: Vergleich mit den Zahlen aus der Mutterschaftsversicherung (Kapitel 3.2)
- Schritt 3: Berechnung der Eltern-Taggelder (Kapitel 3.3)
- Schritt 4: Schätzung der durchschnittlichen Inanspruchnahme (Bezugsdauer und -quote) von Elternzeit durch Identifikation europäischer Länder mit Elternzeitmodell ähnlich dem EKFF-Modell (Kapitel 3.4)
- Schritt 5: Kostenschätzung der Elternzeit nach Geschlecht und Szenarien der durchschnittlichen Inanspruchnahme (Kapitel 4)

3.1 Identifikation und Validierung der Geburten 2019

Geburten

Die Auswertungen basieren auf der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. In den Analysen werden 88'417 Geburten der ständigen und der nichtständigen Bevölkerung in der Schweiz berücksichtigt. Das BFS weist in den offiziellen Publikationen nur die Geburten in der Schweiz von Müttern der ständigen Wohnbevölkerung aus, 2019 lag diese Zahl bei 86'172, also leicht tiefer. Für die Berechnung der Elternzeit ist jedoch ausschlaggebend, ob einer oder beide Elternteile vor der Geburt erwerbstätig waren, weshalb auch Mütter der nichtständigen Wohnbevölkerung berücksichtigt werden.

Die Anzahl der Lebendgeburten liegt seit 2014 ohne steigende oder sinkende Tendenz stabil zwischen 85'000 und 88'000 Geburten. Zuvor sind die jährlichen Geburten von rund 72'000 im Jahr 2001 deutlich angestiegen, wobei auch in den 90er-Jahren bereits 86'000 Geburten pro Jahr erreicht wurden. Gemäss dem mittleren Bevölkerungsszenario des BFS steigt die Anzahl Geburten auf etwas mehr als 90'000 im Jahr 2030 (BFS 2020).

Verknüpfung mit den Eltern

Bei einigen Geburten fehlt die AHV-Nummer der Mutter und/oder des Vaters. Für diese Eltern ist es nicht möglich zu prüfen, ob sie sich Ende Jahr noch in der Schweiz aufhalten, und ein allfälliges Einkommen kann nicht identifiziert werden, was eine Unterschätzung der Kosten zur Folge haben könnte. Diesbezügliche Analysen haben jedoch gezeigt, dass mit wenigen Ausnahmen beide Eltern (95.7%) oder ein Elternteil (99.7%) verknüpft werden können. Bei 305 Geburten (0.3%) sind beide Eltern nicht identifizierbar. Ist nur ein Elternteil identifizierbar, handelt es sich grösstenteils um die Mutter. Lässt sich der Vater nicht identifizieren, ist es wahrscheinlich, dass eine Vaterschaftsanerkennung fehlt.

3 Methodisches Vorgehen

Mittels STATPOP kann zudem überprüft werden, welche Personen sich per Ende Jahr in der Schweiz aufgehalten haben: Von den 88'417 Geburten waren in 91% der Fälle per Ende Jahr beide Eltern in der Schweiz wohnhaft, in 3.9% (3'462) nur die Mutter und in 1.4% (1'262) nur der Vater. Kriterium für die Berücksichtigung der Geburt ist jedoch nicht der Aufenthaltsort der Eltern, sondern ob mindestens ein Elternteil ein Einkommen in der Schweiz erwirtschaftet hat.

Anzahl und Erwerbssituation Eltern

Den 88'417 Geburten können rund 169'803 Elternteile zugeordnet werden, 85'742 Mütter und 84'061 Väter. Die Anzahl der Mütter und Väter ist etwas geringer als diejenigen der Geburten, da es sich bei rund 2'900 Geburten um Mehrlingsgeburten handelt. Zudem können rund 2'600 Väter und 900 Mütter nicht identifiziert werden oder haben sich per Ende Jahr nicht mehr in der Schweiz aufgehalten und kein Einkommen erzielt. Möglich sind zudem zwei Geburten innerhalb eines Jahres, dabei handelt es sich jedoch um Einzelfälle (12 Mütter). Aus **Tabelle 1** geht unter Berücksichtigung des Einkommens hervor, dass 19% der Mütter und knapp 8% der Väter nicht anspruchsberechtigt sind, respektive 81% der Mütter und 92% der Väter Anspruch auf eine Elternzeit hätten.

Tabelle 1: Erwerbssituation der Eltern vor der Geburt des Kindes

Erwerbssituation	Mutter	Vater	Total
Arbeitnehmend	66'477 (78%)	73'036 (87%)	139'513 (82%)
Selbständigerwerbend	2'330 (2.7%)	4'136 (4.9%)	6'466 (3.8%)
ALV/EO-Taggeld	925 (1.1%)	536 (0.6%)	1'461 (0.9%)
Zwischentotal: Eltern mit Einkommen	69'732 (81.8%)	77'708 (92.4%)	147'440 (86.7%)
Nicht (in der Schweiz) erwerbstätig oder Nichterwerbsperson	16'010 (18.2%)	6'353 (7.6%)	12'363 (13.3%)
Total	85'742 (100%)	84'061 (100%)	169'803 (100%)

Anmerkung: Die Bestimmung von Arbeitnehmenden und eines ALV/EO-Taggeld-Bezugs basiert auf den Angaben im Jahr vor der Geburt (2018). Selbständigerwerbende wurden mit den Einkommen zwei Jahre vor der Geburt bestimmt (2017): Die Einkommen bei Selbständigerwerbenden des Vorjahres (2018) sind zum Zeitpunkt der Analysen teilweise unvollständig.
Quelle: STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), Individuelle Konten (ZAS 2017, 2018), Berechnungen BASS

Bei den 13% der Kategorie «Nicht (in der Schweiz) erwerbstätig oder Nichterwerbsperson» hat in der Regel der Partner respektive die Partnerin ein Einkommen. Knapp 5'400 (3.2%) der Mütter und Väter haben jedoch weder ein eigenes noch ein (AHV-pflichtiges) Partner/Inneneinkommen.

3.2 Vergleich mit den Zahlen aus der Mutterschaftsversicherung 2019

Tabelle 2 zeigt die Anzahl der Bezügerinnen und die Kosten gemäss den tatsächlichen Werten der EO-Statistik sowie der auf Basis der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT) und den AHV-Einkommensdaten berechneten Mutterschaftsentschädigung. Die unter dem Titel «EO-Statistik» verwendeten Zahlen wurden vom BSV extrahiert und berücksichtigen alle Mütter, die 2019 effektiv neu eine Mutterschaftsentschädigung bezogen haben¹⁶.

Von den 86'172 Geburten bezogen 2019 knapp 68'000 Mütter, also 79% oder rund vier von fünf Müttern, effektiv eine Mutterschaftsentschädigung.

¹⁶ Die vom BSV publizierten Zahlen zur EO-Statistik basieren auf Berichtsjahren. In öffentlich zugänglichen Tabellen sind demnach auch Mütter berücksichtigt, die im Vorjahr ein Kind geboren und im Januar noch Mutterschaftsentschädigung bezogen haben.

3 Methodisches Vorgehen

Tabelle 2: Anzahl und Beträge der Mutterschaftsentschädigung von Müttern mit einer Geburt im Jahr 2019

	EO-Statistik	Methode BASS, ohne Korrektur			Methode BASS, korrigiert		
			Diff. absolut	Diff. in %	Diff. absolut	Diff. in %	
Anzahl Bezügerinnen	67'579	69'732	2'153	3.2%	67'579	0	0.0%
Betrag im Total in Mio. CHF	832.7	807.5	-25.2	-3.0%	833.7	0	0.0%
Mittelwert Bezugstage*	97	97		0.0%	97	-	
Betrag pro Person und Tag in CHF	127.2	119.5	-7.7	-6.0%	127.2	0	0.0%

*Anmerkung: Für die Berechnung des Totalbetrags wurde mit den 97 durchschnittlich bezogenen Taggeldern gerechnet. Der maximale Anspruch liegt bei 98 Tagen (14 Wochen).

Quelle: STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), Individuelle Konten (ZAS 2017, 2018), Berechnungen BASS

Gegenüber der EO-Statistik zeigen sich mit der hier verwendeten Methodik folgende Abweichungen:

- Gemäss der Berechnung BASS (Einkommen im Vorjahr) hätten rund 2'150 Mütter (3.2%) mehr Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung gehabt als tatsächlich eine solche bezogen haben.¹⁷
- Die Berechnung mit dem Einkommen des Vorjahrs ergibt einen Totalbetrag von 808 Mio. CHF, tatsächlich haben die Mütter mit Geburten im Jahr 2019 Zahlungen in der Höhe von rund 833 Mio. CHF ausgelöst. Dies bedeutet eine Unterschätzung der tatsächlichen Kosten um 3.0%.
- Diese Unterschätzung hängt sowohl mit der unterschiedlichen Personenzahl als auch mit der aus datentechnischen Gründen anders definierten Referenzperiode zusammen (vgl. Abschnitt 2.1.2): Für die Berechnung der Mutterschaftsentschädigung ist nicht das Einkommen vom Vorjahr sondern das Einkommen vor der Geburt relevant. Erwerbstätige Mütter erhöhen jedoch in der Regel ihr Pensum nach dieser schrittweise. Bei einer erneuten Geburt ist der durchschnittliche Erwerbtslohn im Vorjahr tiefer als der Lohn vor der erneuten Geburt. Bei der Berechnung wird daher das durchschnittliche Taggeld von Müttern mit 120 CHF unterschätzt (der Mittelwert der Taggelder von Müttern mit erstgeborenem Kind beträgt 139 CHF).
 - ➔ Um die Kosten der Elternzeit nicht zu unterschätzen, werden die Taggelder der Mütter (nicht jedoch der Väter, da für diese keine ähnlichen Fluktuationen zu erwarten sind) um rund 6.41% (Taggeld EO-Statistik / Taggeld Methode BASS - 1) erhöht.¹⁸
 - ➔ Bezüglich der Mütter, die die Mutterschaftsentschädigung nicht in Anspruch genommen haben, gehen wir davon aus, dass diese auch die Elternzeit nicht in Anspruch nehmen. Die rund 2'150 zusätzlich identifizierten Mütter die gemäss dem Einkommen des Vorjahrs anspruchsberechtigt wären, werden daher bei der Kostenschätzung des Elterngelds nicht berücksichtigt.

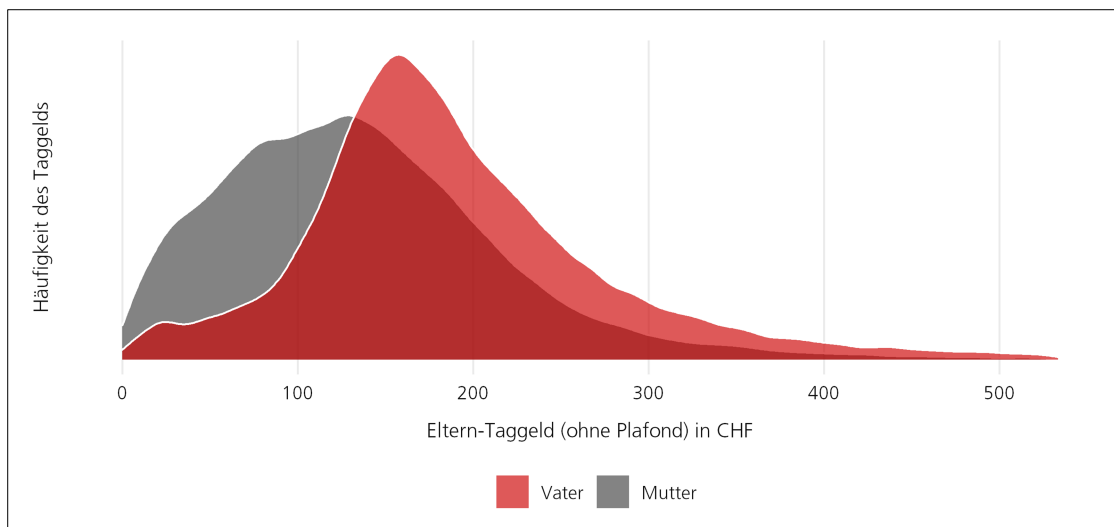
3.3 Berechnung der Eltern-Taggelder

Das Eltern-Taggeld wurde auf Basis von 80% des durchschnittlichen monatlichen Einkommens im Jahr 2018 (respektive 2017 bei Selbständigerwerbenden) berechnet. **Abbildung 5** zeigt die nicht plafonierte Verteilung der berechneten Eltern-Taggelder von Müttern und Vätern. Diese sind ein direktes Abbild der Einkommenssituation im Jahr vor der Geburt des Kindes.

¹⁷ Dafür gibt es verschiedene Erklärungen. Möglich ist, dass die Anspruchsbedingung nicht erreicht wurde, in den letzten 9 Monaten 5 Monate gearbeitet (oder Arbeitslosengelder bezogen) zu haben. Denkbar ist auch ein Stellenverlust (z.B. Kündigung während der Probezeit) oder eine Aussteuerung der Arbeitslosenversicherung während der Schwangerschaft.

¹⁸ Es wurden mehrere Alternativen geprüft: i) Die generelle Anwendung des Taggelds von Müttern mit erstgeborenem Kind (139 CHF) führt zu einer Überschätzung der Kosten, da die Mütter nach der Geburt des ersten Kindes sehr oft das Arbeitspensum reduzieren (die Erwerbstätigkeit an sich kann kontrolliert werden). ii) Bei Zweit- und Drittgebärenden kann das Taggeld auf Basis des Einkommens des Vorjahres berechnet werden. Das berechnete Taggeld läge dann mit 124 CHF rund 4 CHF höher (siehe Tabelle 2). Allerdings ist eine Erstgeburt auch im Vorjahr wahrscheinlich, weshalb das so ermittelte Taggeld die Kosten immer noch unterschätzen würde.

Abbildung 5: Verteilung der Eltern-Taggelder nach Geschlecht, ohne Plafond



Anmerkung: Der Medianwert liegt für die Mütter bei 129 CHF, das heisst, die Hälfte hat einen Anspruch auf ein Taggeld über 129 CHF, die andere Hälfte auf ein Taggeld unter 129 CHF (Median der Mütter mit erstgeborenem Kind beträgt 146 CHF). Bei den Vätern liegt der Median mit 177 CHF pro Tag deutlich höher (der Median der Väter mit erstgeborenem Kind beträgt 173 CHF).
Quelle: STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), Individuelle Konten (ZAS 2017, 2018), Berechnungen BASS

Für die Kostenhochrechnung ist der Mittelwert der Eltern-Taggelder relevant, wobei die individuellen Taggelder maximal 196 CHF betragen. Der Mittelwert nach dieser Plafonierung liegt für die Mütter bei 127 CHF, für die Väter bei 161 CHF (vgl. **Tabelle 3**). Werden die Taggelder mit der Anzahl der anspruchsberechtigten Eltern multipliziert, resultieren die maximal anfallenden Kosten pro Tag (wenn alle Berechtigten die Elternzeit beziehen).¹⁹

Tabelle 3: Mütter und Väter mit Vorjahreseinkommen, Eltern-Taggelder sowie Kosten pro Tag und Woche nach Einkommenssituation des anderen Elternteils

	Mütter			Väter		
	Vater mit Einkommen	Vater ohne Einkommen	Total	Mutter mit Einkommen	Mutter ohne Einkommen	Total
Anzahl Bezugsberechtigte	62'999	4'580	67'579	64'994	12'712	77'706
Taggeld in CHF*	127	124	127	162	152	161
Kosten pro Tag in Mio. CHF	8.0	0.6	8.6	10.5	1.9	12.5
Kosten pro Woche in Mio. CHF	56	4	60	74	14	87

*Anmerkung: Damit die Taggelder von Müttern mit Geburt im Vorjahr nicht unterschätzt werden, wurden diese um 6.41% erhöht, die Anzahl bezugsberechtigter Mütter wurde um rund 2'150 Mütter reduziert (vgl. Vergleich mit Mutterschaftsentschädigung in Kapitel 3.2).

Quelle: STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), Individuelle Konten (ZAS 2017, 2018), Berechnungen BASS

Vergleich mit der Berechnung des Vaterschaftsurlaubs durch das BSV

Im Rahmen der Kostenberechnung für den Vaterschaftsurlaub hat das BSV einen Taggeldansatz für Väter von 163 CHF berechnet.²⁰ Mit der vorliegenden Methode liegt das Taggeld der Väter mit 161 CHF nur marginal tiefer. Deutlichere Unterschiede zeigen sich jedoch bei der Anzahl der berücksichtigten Väter: Das BSV rechnete mit 86'505 anspruchsberechtigten Vätern für das Jahr 2016. Für die vorlie-

¹⁹ Die durchschnittlichen Taggelder werden in Abhängigkeit des Erwerbsstatus des anderen Elternteils ausgewiesen, damit in einigen Szenarien die Kosten berechnet werden können, wenn der/die Alleinverdienende die ganze Elternzeit (ausser dem individuellen Anspruch des Partners/der Partnerin) bezieht.

²⁰ Gemäss Auskunft BSV (17.06.2020)

3 Methodisches Vorgehen

gende Berechnung wurden 77'700 Väter berücksichtigt. Grund dafür sind a) rund 1'700 weniger Geburten im Jahr 2019 gegenüber 2016 und b) 6'350 Väter ohne AHV-pflichtiges Einkommen im Jahr 2019. Das BSV hat bei der Berechnung zudem rund 6.4% für Sozialversicherungsbeiträge (AHV/IV/EO/ALV) dazu addiert²¹. Dies führt gemäss den BSV-Berechnungen zu Gesamtkosten von 210 Mio. CHF für das Jahr 2016, während sie gemäss der vorliegenden Schätzung mit Basisjahr 2019 bei vollständigem Bezug bei 175 Mio. CHF liegen.

3.4 Inanspruchnahme der Elternzeit in Vergleichsländern

Wie sich Mütter und Väter die Elternzeit aufteilen, hat einen Einfluss auf die Kosten, dies geht aus dem vorhergehenden Kapitel hervor. Um möglichst realistische Kostenszenarien zu präsentieren, wurden daher in einer Literaturrecherche Vergleichsländer in Europa mit einem ähnlichen Elternzeitmodell herbeigezogen, Daten zur Bezugsquote («wie viele Mütter/Väter beziehen Elternzeit») und der Bezugsdauer («wie viele der verfügbaren Wochen beziehen diese») ermittelt und damit die durchschnittliche Inanspruchnahme in diesen Ländern berechnet.

3.4.1 Auswahl der Vergleichsländer

Zur Identifikation der europäischen Vergleichsländer wurde die Definition der wichtigsten Einflussgrössen auf die Inanspruchnahme der Elternzeit von Vätern herangezogen. Dies sind:

- Reservierter Anteil für Väter
- Höhe des Ersatzeinkommens: Entspricht das Ersatzeinkommen in etwa den in der Schweiz bestehenden 80% des Bruttoeinkommens mit Plafond?
- Flexibilität des Bezugs: Ist die Elternzeit kombinierbar mit Teilzeitarbeit? Besteht die Möglichkeit des Bezugs in mehreren Zeitabschnitten bis zu einem bestimmten Alter des Kindes?

Da nicht alle Länder die gleiche Aufteilung in Mutterschaftsurlaub, Vaterschaftsurlaub und Elternzeit kennen, erfolgt der Vergleich auf der Ebene der kombinierten Effekte aus den drei Leistungssystemen. **Tabelle 4** zeigt, welche Länder diesbezüglich dem EKFF-Modell am nächsten kommen. Aufgenommen wurden sechs europäische Länder (Deutschland, Finnland, Island, Norwegen, Österreich, Schweden), die einen für Väter reservierten Anteil an der Elternzeit (auch in Form eines Bonus) kennen, plus einen Erwerbsersatz von mindestens 65% leisten, weil in Ländern ohne eine solche Regelung die Bezugsquote der Väter sehr tief liegt. So wurden Dänemark und Belgien nicht berücksichtigt, weil sie keinen für Väter reservierten Anteil kennen. Auch Frankreich wurde nicht eingeschlossen, weil die Bezahlung während der Elternzeit mit einer Pauschale von maximal 397.20 Euro pro Monat symbolisch bleibt. Die Detailregelungen zum Mutterschaftsurlaub sind hier weniger relevant als diejenigen zum Vaterschaftsurlaub sowie zur Elternzeit und zum Total der Wochen, in denen Eltern eine bezahlte Arbeitsabwesenheit ermöglicht wird.

²¹ Dies wurde im vorliegenden Fall, analog zu den Berechnungen von 2010 (EKFF), nicht getan.

3 Methodisches Vorgehen

Tabelle 4: Überblick über Länge und Erwerbsersatz der Elternzeitmodelle in europäischen Ländern im Vergleich zur Schweiz

	Mutterschaftsurlaub*		Vaterschaftsurlaub		Elternzeit				Total
	Anzahl Wochen	Erwerbsersatz	Anzahl Wochen	Erwerbsersatz	Anzahl für Väter reservierte Wochen	Anzahl für Mütter reservierte Wochen	Frei aufteilbare Wochen	Erwerbsersatz	Anzahl Wochen (für Väter in Klammern)
Deutschland	14	65% Nettoeinkommen	0	-	8.7	0	60	65% Nettoeinkommen	82.7 (68.7)
Finnland	17.5	90%; über 59'444 Euro/Jahr 32.5% **	9.33	70%; über 38'636 bis 59'444 Euro/Jahr 40%; darüber 25%	0	0	26.33	70%; über 38'636 Euro/Jahr 40% bis 59'444 Euro; darüber 25%	53 (35.7)
Island	Integriert in Elternzeit				17	17	9	80%; Plafond 4'229 Euro/Monat.	43 (26)
Norwegen***	Integriert in Elternzeit		2	Daddy days; in der Regel vom Arbeitgeber bezahlt	15/19	15/19	16/18	100%/80%	46/56 (31/37 ohne daddy days)
Österreich	16	100%	4.3	Nicht bezahlt	8.7	0	44	80% Nettoeinkommen, max. 2'000 Euro/Monat für 12 M. (+2 wenn beide Eltern beziehen)	68.7 (52.7)
Schweden	Integriert in Elternzeit				15	15	50	77.6%	80 (65)
Schweiz : EKFF-Modell 2018	14	80% mit Plafond	2	80% mit Plafond	6	0	16	80% mit Plafond	38 (24)

* exkl. zwingend vor der Geburt zu beziehende Wochen. ** Minimum 29 Euro/Tag. *** In Norwegen gibt es beim Vaterschaftsurlaub keine Versicherungslösung, aber die sogenannten Daddy Days werden in der Regel vom Arbeitgeber bezahlt. Bei der Elternzeit können die Eltern zwischen einer kürzeren Variante mit einem Ersatzeinkommen von 100% bei einem Plafond bei umgerechnet 9'212 Euro pro Monat oder einer längeren Elternzeit mit einem Ersatzeinkommen von 80% wählen. Die beiden Varianten sind mit einem Querstrich aufgeführt.
Quelle: OECD family database (2019); Koslowski et al. (2020)

Finnland kennt 9.3 für Väter reservierte Wochen. Der Erwerbsersatz ist mit jenem in **Deutschland** vergleichbar. Die maximale Länge der Beurlaubung ist deutlich kürzer als in Deutschland, aber immer noch länger als in der Schweiz. Am nächsten beim EKFF-Modell liegt **Island**, was die Gesamtlänge der Beurlaubung sowie die Ersatzrate von ebenfalls 80% mit einem etwas tieferen Plafond betrifft. Dagegen ist die Anzahl der Wochen, die für Väter reserviert ist, hier deutlich höher. In **Norwegen** ist die mögliche Beurlaubungsphase insgesamt länger, wenn ein vergleichbares Ersatzeinkommen von 80% von den Eltern gewählt wird. In Island und Norwegen ist der individuell für je einen Elternteil reservierte Teil des Elternurlaubs in den letzten Jahren deutlich erhöht worden. In **Österreich** gleicht die Zahl der für Väter reservierten Wochen dem EKFF-Modell, wenn man den unbezahlten Vaterschaftsurlaub nicht mitzählt. Dagegen ist das Ersatzeinkommen mit maximal 2'000 Euro tief und die Gesamtlänge mit knapp 53 Wochen lang. **Schweden** ist mit 15 für Väter reservierten Wochen und einer ausgedehnten Gesamtlänge kaum mit dem EKFF-Modell vergleichbar.

Aufgrund der Analyse werden in **Tabelle 5** zu den **weiteren relevanten Ausgestaltungsmerkmalen** die kaum vergleichbaren Länder Schweden und Österreich nicht mehr aufgeführt.

3 Methodisches Vorgehen

Tabelle 5: Überblick über weitere Ausgestaltungsmerkmale der Elternzeitmodelle in anderen europäischen Ländern mit Relevanz für die Inanspruchnahme der Elternzeit von Vätern

	Teilzeitarbeit während Elternzeit	Zeitlich flexibler Bezug	Maximal bis Alter des Kindes
Deutschland	Ja (ElterngeldPlus)	Ja	3
Finnland	Nur wenn beide Eltern Teilzeit arbeiten	Muss im Anschluss an Mutterschaftsurlaub bezogen werden	1
Island	Ja	Ja	2
Norwegen	Ja	Ja	3
Schweiz (EKFF-Modell)	Ja	Ja	4

Quelle: OECD family database (2019); Koslowski et al. (2020)

Teilzeitarbeit während der Elternzeit ist in allen betrachteten Ländern möglich, in Finnland allerdings eingeschränkt auf Situationen, in denen beide Eltern Teilzeit arbeiten. Die Einteilung der Elternzeit in mehrere längere oder kürzere Zeitblöcke ist überall möglich. In Finnland besteht allerdings die Vorschrift, dass die Elternzeit nahtlos an den Mutterschaftsurlaub anschliessen muss. Es besteht also nur die Wahlfreiheit, wie die Eltern die anschliessenden Zeitblöcke aufteilen. Entsprechend liegt das maximale Alter des Kindes hier tiefer²². In den anderen Vergleichsländern erstreckt sich die Zeitspanne über 2 bis 3 Jahre. Aufgrund der eingeschränkten Flexibilität in Finnland, kombiniert mit einer eher tiefen Ersatzrate wird dieses Land in der weiteren Analyse nicht weiterverfolgt.

3.4.2 Bezug der Elternzeit in Vergleichsländern

In **Tabelle 6** ist die Bezugsquote und die durchschnittliche Bezugsdauer der Elternzeit in den verbleibenden drei Ländern nach Geschlecht dargestellt.

Tabelle 6: Bezugsquote und durchschnittliche Bezugsdauer der Elternzeit in anderen europäischen Ländern

	Vaterschaftsurlaub		Elternzeit Mütter		Elternzeit Väter	
	Bezugsquote	Bezugsquote	Bezugsdauer	Bezugsquote	Bezugsdauer	
Deutschland (2016 geb. Kinder)	-	97.8%	Durchschnitt 13.4 Monate; vorher Erwerbstätige 13.5	38.8%	Durchschnitt 3.4 Monate; vorher Erwerbstätige 3.1	
Island (2017; reservierter Teil damals 13 Wochen)	-	96%	Durchschnitt 2017: 172 Tage pro Kind	83%	Durchschnitt 2017: 90.7 Tage pro Kind	
Norwegen* (reservierter Teil 2016 10 Wochen)	89%	Deutlich über 90%	Durchschnitt: 175 Tage pro Kind	90%	Unabhängig von der Länge des in Schritten ausgebauten für Väter reservierten Teils, nehmen 70% die gesamte Anzahl Wochen, die sonst verfallen. Durchschnitt 43 Tage pro Kind	

* Die Angaben in Tagen beziehen sich auf Netto-Tage mit Elterngeld (5-Tage-Woche)

Quelle: Deutschland: Statistisches Bundesamt Destatis (2020); Island: Directorate of Labour Vinnuálastofnun (2020); Norwegen Bezugsquote: Koslowski et al. (2020: 452), Bezugsdauer: Nordic Social Statistical Committee (NOSOSCO) (2016) 217.3 Tage*19.7% Anteil von Männern genutzt; Berechnungen BASS

²² In Finnland werden die Kinder ab dem 3. Altersjahr eingeschult. Die Elternzeit deckt jedoch nicht die gesamte Zeit bis zum Alter von 3 Jahren ab.

3 Methodisches Vorgehen

Auffällig ist der grosse Unterschied beim Anteil der Elternzeit-beziehenden Väter zwischen Deutschland auf der einen Seite und Island bzw. Norwegen auf der anderen. Dies dürfte nicht einfach Mentalitätsunterschiede spiegeln, sondern stark mit dem Niveau der Ersatzeinkommen zusammenhängen. So ist es in Norwegen ausser mit Spitzengehältern möglich, Elternzeit ohne Erwerbseinbusse zu beziehen. Auch in Island liegt das Leistungsniveau deutlich über jenem in Deutschland. Die Länge des väterlichen Bezugs, dies dokumentiert die Erfahrung in Norwegen, hängt eng mit der Länge des für Väter reservierten Anteils zusammen. Hier haben über alle Ausbauschritte hinweg jeweils 70% der Väter genau die für sie reservierte Elternzeit bezogen (Koslowski et al. 2020: 452f.).

Die **durchschnittliche (Ø) Inanspruchnahme** am Total der zur Verfügung stehenden Elternzeit ergibt sich durch die Multiplikation der Bezugsquote («wie viele Mütter/Väter beziehen Elternzeit») mit der durchschnittlichen Bezugsdauer («wie viele der verfügbaren Wochen beziehen diese») und wird mit folgenden Indikatoren berechnet:

- Anteil der Väter, die Elternzeit in Anspruch nehmen
- Anteil der von Vätern in Anspruch genommenen Wochen am Total der für sie reservierten Wochen
- Anteil der Mütter, die Elternzeit in Anspruch nehmen
- Anteil der Wochen, welche die Mütter in Anspruch nehmen

Da Väter in den Vergleichsländern grossmehrheitlich weniger als die für sie reservierte Zeit in Anspruch nehmen, wird die Inanspruchnahme bei Vätern relativ zu den für sie reservierten Wochen berechnet, bei Müttern dagegen auf dem Total der für die Mütter verfügbaren Wochen (inkl. Mutterschaftsurlaub).

■ **Väter:** Ø - Inanspruchnahme der reservierten Wochen = $\frac{\text{Mittelwert Tage Bezug}}{\text{Total Tage reservierter Teil}} * \text{Anteil Beziehende}$

■ **Mütter:** Ø - Inanspruchnahme der verfügbaren Wochen = $\frac{\text{Mittelwert Tage Bezug}}{\text{Total Tage verfügbarer Teil}} * \text{Anteil Beziehende}$

Die durchschnittliche Inanspruchnahme wird schlussendlich auf die im EKFF-Modell definierten Wochen übertragen. Bei den berechneten Werten handelt es sich um eine starke Vereinfachung zur Einordnung. Denn: Einerseits spielen Mentalität und Kultur der Länder ebenfalls eine wichtige Rolle. Andererseits dürften die Prozentanteile zumindest bei den Müttern von der maximalen Länge der Elternzeit abhängig sein. Wie ein natürliches Experiment in Norwegen gezeigt hat, scheint dies bei Vätern nicht der Fall zu sein: Bei einer Erhöhung, einer Senkung und einer erneuten Erhöhung des reservierten Anteils für Väter hat sich der Anteil der Väter, welcher den kompletten reservierten Teil in Anspruch genommen hat, konstant gehalten (Koslowski et al. 2020: 453). Koslowski et al. argumentieren daher auch, dass reservierte Anteile für Väter entscheidend sind, wenn das Ziel der Politik eine gleichmässiger Inanspruchnahme der Elternzeit ist.

Aus **Tabelle 7** geht hervor, dass bei den **Vätern** die durchschnittliche Inanspruchnahme (über alle Väter) in allen Ländern bei zwei Dritteln bis drei Vierteln der für sie reservierten Wochen liegt. Werden diese Anteile auf die sechs für Väter reservierten Wochen im EKFF-Modell übertragen, entspricht dies **einer durchschnittlichen Inanspruchnahme von viereinhalb bis fünf Wochen**.

Tabelle 7: Durchschnittliche Inanspruchnahme der Elternzeit von **Vätern**

Land	Bezugsquote	Ø bezogene Wochen am Total der reservierten Wochen der Elternzeit beziehenden Väter	Ø Inanspruchnahme am Total der reservierten Zeit über alle Väter	Entspricht bei 6 reservierten Wochen des EKFF-Modells
Deutschland	38%	170%*	65%	3.9 Wochen
Island	83%	101%*	84%	5.0 Wochen
Norwegen	90%	84%	76%	4.6 Wochen

In Norwegen lag im Basisjahr der Berechnungen (2016) der für Väter reservierte Anteil bei 10 Wochen; ebenfalls 10 Wochen waren für Mütter reserviert und 26 Wochen (bei 80% Entschädigung 36 Wochen) frei aufteilbar. In Island lag im Basisjahr der Berechnungen (2017) der für Väter reservierte Anteil bei 13 Wochen; ebenfalls 13 Wochen waren für Mütter reserviert und 13 Wochen frei aufteilbar.

* In Deutschland und Island liegt der Wert über 100%, da Väter teilweise auch einen Teil der frei aufteilbaren Wochen beziehen. Quelle: Deutschland: Statistisches Bundesamt Destatis (2020); Island: Directorate of Labour Vinnuálastofnun (2020); Norwegen Bezugsquote: Koslowski et al. (2020: 452), Bezugsdauer: Nordic Social Statistical Committee (NOSOSCO) (2016); Berechnungen BASS

Bei den Müttern ist die durchschnittliche Inanspruchnahme in Deutschland mit der im Vergleich längsten Elternzeit und tiefsten Erwerbsersatzrate am geringsten und in Island mit der von diesen drei Ländern kürzesten Elternzeit am höchsten (vgl. Tabelle 4). Die Anteile lassen sich schlecht auf das EKFF-Modell übertragen, da einerseits in Island und Norwegen die Elternzeit nicht von der Mutterschaftsentschädigung differenziert werden kann, andererseits bei den Müttern die Länge der Elternzeit eine wesentliche Rolle spielt (die Bezugsdauer sinkt mit einer höheren Anzahl der verfügbaren Wochen). Diesbezüglich nahe am EKFF-Modell (maximal 14 Wochen Mutterschaftsentschädigung plus 16 Wochen frei aufteilbar) liegt **Island** (2017 13 Wochen für Mütter reserviert und 13 Wochen frei aufteilbar), was auf eine fast vollständige Nutzung der Zeit hindeutet. Untermauert wird diese Annahme von einer Studie zu Erwerbsunterbrüchen von Müttern: Demnach hat in der Schweiz 14 Wochen nach der Geburt, d.h. nach Ablauf der obligatorischen Mutterschaftsentschädigung, nur knapp eine von fünf Frauen ihre Erwerbsarbeit wieder aufgenommen (Rudin et al. 2017). Rund ein halbes Jahr nach der Geburt (24 Wochen) war knapp die Hälfte der Mütter wieder erwerbstätig. Bezüglich der Nutzung der frei verteilbaren Wochen von Müttern geht **ein realistisches Kostenszenario von einer Inanspruchnahme zwischen 90 und 95 Prozent aus**, was in Bezug auf das EKFF-Modell 14.4 bis 15.2 Wochen entspricht. Für eine einfachere Vermittlung wird im nächsten Kapitel mit 15 Wochen (=94%) gerechnet.

Tabelle 8: Durchschnittliche Inanspruchnahme der Elternzeit von **Müttern**, inklusive Mutterschaftsentschädigung

Land	Anteil Beziehende	Ø bezogene Wochen am Total der reservierten und frei aufteilbaren Wochen der Elternzeit beziehenden Mütter	Ø Inanspruchnahme am Total der verfügbaren Zeit	Entspricht bei 16 frei zu verteilbaren Wochen des EKFF-Modells
Deutschland	98%	79%	77%	12.3 Wochen
Island	96%	96%	92%	14.7 Wochen
Norwegen	95%	97%	92%	14.7 Wochen

In Norwegen lag im Basisjahr der Berechnungen (2016) der für Väter reservierte Anteil bei 10 Wochen; ebenfalls 10 Wochen waren für Mütter reserviert und 26 Wochen (bei 80% Entschädigung 36 Wochen) frei aufteilbar.

In Island lag im Basisjahr der Berechnungen (2017) der für Väter reservierte Anteil bei 13 Wochen; ebenfalls 13 Wochen waren für Mütter reserviert und 13 Wochen frei aufteilbar.

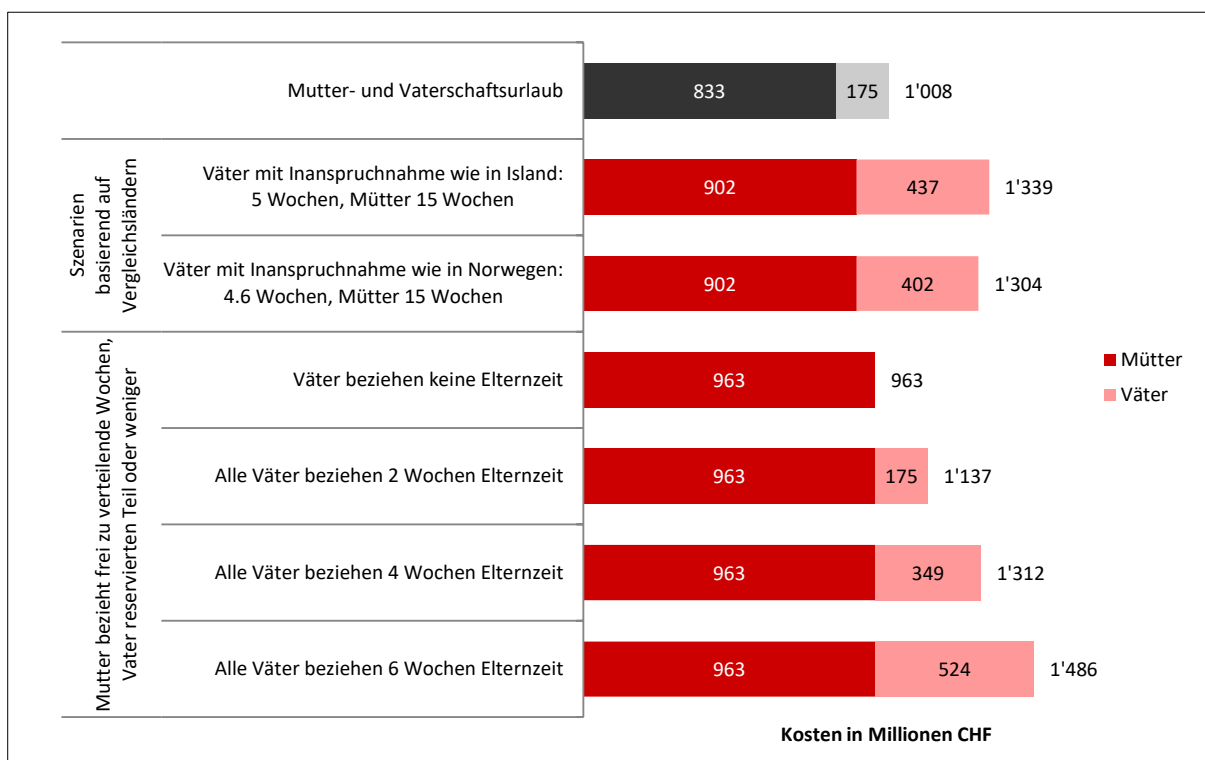
Quelle: Deutschland: Statistisches Bundesamt Destatis (2020); Island: Directorate of Labour Vinnuálastofnun (2020); Norwegen Bezugsquote: Koslowski et al. (2020), Bezugsdauer: Nordic Social Statistical Committee (NOSOSCO) (2016); Berechnungen BASS

Da sich auch bei der Inanspruchnahme zeigt, dass die Elternzeit in Deutschland wesentlich anders konzipiert ist als das EKFF-Modell der Schweiz, konzentrieren sich die folgenden Berechnungen auf die Vergleichsländer Island und Norwegen.

4 Kostenschätzung der Elternzeit gemäss Inanspruchnahme

Bei den gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen hängen die effektiven Kosten von zwei Faktoren ab: 1. Die Zeit, in der Väter und nicht Mütter Elternzeit beziehen, ist deutlich teurer. 2. Ein gewisser Anteil der den Vätern oder Müttern zustehenden Taggelder wird nicht bezogen. Daher wurde bei den Berechnungen mit **Szenarien** gearbeitet, in denen diese Faktoren variiert werden. Die Ergebnisse sind in **Abbildung 6** für das Basisjahr 2019 dargestellt. Die Kosten werden jeweils für Mütter und Väter separat ausgewiesen. Der oberste Balken zeigt die Kosten für den **Mutterschafts- und neuen Vaterschaftsurlaub** auf. Diese belaufen sich auf rund 1'008 Mio. CHF für den Fall, dass alle Väter die Wochen vollumfänglich beziehen und die Mütter den Mutterschaftsurlaub wie 2019 beziehen würden. Diese Kosten sind in den untenstehenden Kosten für die Elternzeit nicht mit enthalten. Im EKFF-Modell 2018 sind von ursprünglich 24 Wochen Elternzeit 8 Wochen exklusiv für die Väter reserviert, wobei die ersten 2 dem Vaterschaftsurlaub entsprechen. Es sind hier also noch 6 für Väter reservierte Wochen zu berücksichtigen, die übrigen 16 Wochen sind frei aufteilbar.

Abbildung 6: Ergebnisse der Kostenschätzung der Elternzeit nach Geschlecht und Szenario (Basisjahr 2019)



Quelle: STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), Individuelle Konten (ZAS 2017, 2018), Berechnungen BASS

Szenarien mit durchschnittlicher Inanspruchnahme aus vergleichbaren Ländern: Nicht alle Väter und Mütter beziehen Elternzeit oder die gesamte verfügbare Dauer. Ein Ländervergleich hat gezeigt: Väter nehmen im Durchschnitt zwei Drittel bis drei Viertel der für sie reservierten Wochen in Anspruch (vgl. Kapitel 3.4). Dies unabhängig von der Länge der für die Väter reservierten Elternzeit – in Norwegen blieb dieser Anteil trotz einer über die Jahre steigenden Anzahl reservierter Wochen stabil. Bei den Müttern dagegen verändert sich der in Anspruch genommene Anteil (auch) mit der Länge der Elternzeit. Aufgrund der Informationen aus den Vergleichsländern sowie zusätzlich hinzugezogener Literatur gehen wir bei Müttern von einer durchschnittlichen Inanspruchnahme von 15 der 16 frei zu verteilenden Wochen im EKFF-Modell 2018 aus, zusätzlich zum Mutterschaftsurlaub. Nutzen die **Väter durchschnittlich 4.6 Wochen**,

4 Kostenschätzung der Elternzeit gemäss Inanspruchnahme

belaufen sich die Kosten auf **1'304 Mio. CHF** (Inanspruchnahme der Väter wie in Norwegen). Bei einer Inanspruchnahme wie in Island würden die **Väter im Durchschnitt 5 Wochen nutzen**. Die Kosten für dieses Szenario belaufen sich auf **1'339 Mio. CHF**.

Mithin dürfte eine **valable Schätzung** für die Kostenfolgen einer Elternzeit nach EKFF-Modell für das verwendete Basisjahr bei **1'300 bis 1'350 Mio. CHF** liegen.

In einem zweiten Schritt sind vier Szenarien aufgeführt, wie die Kosten aussähen, falls die **Mutter alle frei zu verteilenden Wochen vollständig** in Anspruch nimmt, aber der **Vater nur den reservierten Teil oder weniger (0-max. 6W.)**. In diesen Szenarien liegen die Gesamtkosten **zwischen 963 und 1'486 Mio. CHF**.

Würden alle Mütter und Väter die gesamten verfügbaren Wochen in Anspruch nehmen, lägen die Gesamtkosten, abhängig von der Verteilung der frei aufteilbaren Wochen, bei einem Wert von zwischen 1'486 Mio. CHF, wenn die Mütter alle frei verfügbaren Wochen beziehen und die Männer 6 Wochen (16/6 W.), und 1'704 Mio. CHF, wenn die Wochen paritätisch aufgeteilt werden (8/8 plus 6W). Weder von einer durchschnittlichen Inanspruchnahme von 100% noch von den zwei Beispielen der Aufteilung ist aufgrund der Erfahrung aus anderen Ländern in der Realität auszugehen.

Tabelle 9: Ergebnisse der Kostenschätzung der Elternzeit nach Geschlecht und Szenario (Basisjahr 2019)

Szenario	Inanspruchnahme		Kosten in Mio. CHF		
	Mutter	Vater	Mutter	Vater	Total
Mutter- und Vaterschaftsurlaub	14W	2W	833	175	1'008
ELTERNZEIT					
Szenarien mit durchschnittlicher Inanspruchnahme aus Vergleichsländern					
Väter mit Inanspruchnahme wie in Island: 4 Wochen, Mütter 15 Wochen	15W	4.0W	902	349	1'252
Väter mit Inanspruchnahme wie in Norwegen: 4.6 Wochen, Mütter 15 Wochen	15W	4.6W	902	402	1'304
Szenarien mit allen frei zu verteilenden Wochen bei der Mutter					
Vater bezieht keine Elternzeit	16W	0W	963	0	963
Vater bezieht 2 Wochen Elternzeit	16W	2W	963	175	1'137
Vater bezieht 4 Wochen Elternzeit	16W	4W	963	349	1'312
Vater bezieht 6 Wochen Elternzeit	16W	6W	963	524	1'486

W: Wochen; 14W: 14-wöchiger Mutterschaftsurlaub; 2W: 2-wöchiger Vaterschaftsurlaub; Mutter- und Vaterschaftsurlaub werden jeweils separat ausgewiesen.

Quelle: STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), Individuelle Konten (ZAS 2017, 2018), Berechnungen BASS

Wie im EKFF Policy Brief No 3 «Elternzeit: eine notwendige und lohnende Investition» vermerkt, schränken mehrere nordische Länder die Möglichkeit der Übertragbarkeit der Wochen zwischen den Eltern gegenüber früheren Modellen ein. Die Co-Autoren des Policy Briefs schlagen vor, dass die 16 frei zu verteilenden Wochen des EKFF-Modells 2018 nicht frei übertragbar sein sollen, sondern je hälftig den beiden Eltern zugeteilt werden. Die Mütter hätten demnach zusätzlich zum Mutterschaftsurlaub Anrecht auf 8 Wochen (Total 22 Wochen), die Väter zusätzlich zum Vaterschaftsurlaub 14 Wochen (Total 16 Wochen). Bei einer Inanspruchnahme analog zu Island, würden sich die Kosten für diese eher paritätische Aufteilung der Elternzeit auf **1'484 Mio. CHF** belaufen, wobei die Anzahl und die Verteilung der (reservierten) Wochen nicht direkt mit dem Modell von Island vergleichbar sind.

Vergleich mit Kostenberechnung EKFF 2010

Die Kosten für eine Elternzeit gemäss EKFF-Modell 2010 beliefen sich gemäss der damaligen Berechnung für das Basisjahr 2009 für **24 Wochen** je nach der Häufigkeit der Inanspruchnahme durch Mütter und Väter auf eine Summe von 1'071 bis maximal 1'653 Mio. CHF (EKFF 2010). Einleitend wurde festgehalten, dass in den letzten zehn Jahren die Kosten aufgrund des Bevölkerungswachstums, der häufigeren Erwerbsbeteiligung und der höheren Erwerbspensen der Mütter sowie der generellen Lohnentwicklung gestiegen sein dürften. Tatsächlich liegen die Kosten für das Jahr 2019 mit 963 bis 1'704 Mio. Franken nur bei der Obergrenze höher. Eine Erklärung ist, dass für die Berechnungen mit Basisjahr 2019 nur **22 Wochen** Elternzeit berücksichtigt wurden: Die 175 Mio. CHF für den zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub sind nicht enthalten. Ein weiterer Unterschied betrifft die Regelung bei nahen aufeinanderfolgenden Geburten. In der Kostenschätzung für das Jahr 2009 wurden die Kosten bei Geburten mit nicht mehr als zwei Jahren Abstand mit dem Referenzeinkommen vor der ersten und nicht der zweiten Geburt berechnet. Für die vorliegende Berechnung wurden die Kosten möglichst analog zur Mutterschaftsentschädigung berechnet. Die Differenz macht über 200 Mio. CHF aus.

5 Literatur

Bundesamt für Statistik (2020): Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2020-2050. Neuchâtel.

Directorate of Labour Vinnumálastofnun (2020): Auskunft von Ragnar Helgason per Mail am 19.12.2020

Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF (2010): Elternzeit-Elterngeld. Ein Modellvorschlag der EKFF für die Schweiz. Bern.

Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF (2018): Literaturanalyse «Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub». Bern.

Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF (2018): Elternzeit - weil sie sich lohnt! Bern.

Robinson, P., Zemp, E., Eidgenössische Kommission für Familienfragen EKFF (2020): Policy Brief No 3: Elternzeit: Eine notwendige und lohnende Investition. Bern.

Rudin, M., Stutz, H., Bischof, S., Jäggi, J., Bannwart, L. (2017), Erwerbsunterbrüche vor der Geburt. Im Auftrag des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) Bern.

Koslowski, A., Blum, S., Dobrotic, I., Kaufman, G. and Moss, P. (2020), 16th International Review of Leave Policies and Related Research 2020. DOI: 10.18445/20200915-131331-0. Zugriff am 16.12.2020: <https://www.leavenetwork.org/annual-review-reports/review-2020/>

Nordic Social Statistical Committee (NOSOSCO) (2019). Zugriff am 16.12.2020: http://pxweb.fujitsu.dk/pxweb/en/Nowbase/Nowbase_NOSOSCO%2001%20famand-child/FAM03.px/?rxid=c7e95ba0-c0e2-40d3-a2f7-1a49496b9748

OECD family database (2019). Chart PF2.2.C. Zugriff am 16.12.2020: <http://www.oecd.org/els/family/PF2-2-Use-childbirth-leave.xlsx>

Statistisches Bundesamt (2020), Statistik zum Elterngeld. Beendete Leistungsbezüge für im Jahr 2016 geborene Kinder nach Geschlecht, Erwerbseinkommen vor der Geburt, Bezugsdauer und Ländern. Wiesbaden. Zugriff am 16.12.2020: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Elterngeld/Publikationen/Downloads-Elterngeld/elterngeld-geburten-j-5229201169004.pdf?__blob=publicationFile